

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährig 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION
und Druckerei:
HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Insertate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Klammergebühr für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen für sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gassenstein & Bogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf. Max Angenfeld & Emerich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Bv. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle solchen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 146

Dienstag 5. Juli 1898

XIX. Jahrgang

Eröffnung der Skupstina.

Bukarest den 4. Juli 1898

Am letzten Freitag hat König Alexander von Serbien die Skupstina in feierlicher Weise eröffnet. Er begrüßte in der Volksvertretung den Dolmetsch der treuen Anhänglichkeit des ganzen Landes an den König und die Dynastie. Das Programm Serbiens, meinte König Alexander sei Friede und Ordnung nach innen, Friede nach außen, Hebung der Volkswirtschaft und des Volksunterrichtes und Stärkung der Wehrkraft. Dieses Programm bietet die beste Bürgschaft für die Freundschaft der Nachbarstaaten und das Wohlwollen der Großmächte, welche Serbien so theuer sind! Schon in seiner Ansprache, mit welcher er die Begrüßung des Bürgermeisters von Nisch beantwortete, hatte König Alexander den Inhalt der Thronrede angedeutet. Er hat die Konsolidierung der inneren Verhältnisse als das Hauptziel Serbiens hingestellt und jede unbestimmte abenteuerliche Politik verurtheilt. Serbien muß ein verlässliches Element des Friedens und der Ordnung auf der Balkanhalbinsel bilden, hierin gipfelt der Wunsch des Serbenkönigs. Alle Freunde Serbiens und der Erhaltung des Friedens werden diesen Uebergang von der Großmacht-politik zu einer Politik der innern Sammlung und Kräftigung, der sich im Nachbarlande vollziehen zu wollen scheint, mit Freuden begrüßen. Die öffentliche Meinung in Serbien ist jetzt zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein Staat von zwei Millionen Einwohnern, mit schlechten Finanzen und einer schwachen Armee, auf große Eroberungen nicht ausgehen dürfe, wenn er nicht das Schicksal Griechenlands erleben will. König Alexander hat in Nisch offenbar deshalb so klar und so entschieden gesprochen, weil er den Umschwung der wahren öffentlichen Meinung und die allgemeine Ernüchterung deutlich und unmittelbar erkannt hat. Der günstige Ausfall der Skupstina-wahlen mag ja zum großen Theile der geschickten Taktik des Ministeriums Ghyorghevics zuzuschreiben sein, doch bewiesen der ruhige Gang der Wahlen und noch mehr der Durchfall der liberalen und radikalen Korpyhären zweifellos, daß die Bevölkerung der bisherigen politischen Führer und ihrer Phantastereien satt und überdrüssig geworden sei. Die Regierung verfügt also dermalen über eine ziemlich gehorsame Skupstina und es wäre daher zu wünschen, daß diese während einer dreijährigen Mandatsdauer eine verlässliche und ausdauernde Grundlage für jenen politischen Umschwung darbiete, den König Alexander in seiner Thronrede zum Ausdruck gebracht hat.

Allerdings wird es dem jungen König und seiner Regierung nicht leicht werden, mit dem Programm der inneren Konsolidierung rasche Erfolge zu erringen. Die Staatsfinanzen

liegen gar sehr im Argen und der Armee fehlt es mitunter an dem Nothwendigsten. Solche Zustände bessern sich nicht über Nacht; da bedarf es rastloser Arbeit und hingebungs-voller Opferfreudigkeit, unermüdblicher Ausdauer und strengster Pflichterfüllung vom Größten bis zum Kleinsten — lauter Qualitäten, zu denen die Bevölkerung des benachbarten Königreichs schon wegen ihres Temperaments erst förmlich erzogen werden müßte. Dazu werden in der Folge noch allerlei Versucher auf dem Gebiete der inneren, wie der äußeren Politik kommen; im Innern radikale Demokraten, welche gegen den angeblichen Absolutismus ankämpfen, nach außen Großmachts-politiker, die entweder vom Balkanbund phantasieren oder die Bulgaren zu Baaren treiben wollen. In Sophia steht ja leider trotz aller amtlichen Versicherungen der großbulgarische Chauvinismus noch immer in vollster Blüthe. In Mazedonien wüthet nach wie vor die Propaganda schlimmster Gattung, welche den Bulgarismus mit Geld und Dolch predigt. In Sewgeli wurde erst jüngst ein wohlhabender und angesehenen Bürger, weil er eine serbische Volksschule gegründet hatte, bei hellichem Tage von notorischen bulgarischen Agenten ermordet. In Sophia verbreiten die Journale allerlei Schauer-mären, um die öffentliche Meinung gegen Serbien aufzuregen. Nach der einen Version wurde die Skupstina deshalb nach Nisch einberufen, damit die Konzentration der serbischen Armee in jener Gegend maskirt werde; nach einer anderen Version soll eine starke Konzentration serbischer Truppen längs des Timol stattfinden, und es wurde daher die Dislozierung größerer bulgarischer Abtheilungen in den Grenzdistrikten gefordert. Thatsächlich sollen in Folge dessen erst jüngst drei Infanterie-, zwei Kavallerie-Regimenter und sechs Batterien aus Sophia, Samalow und Philippopol nach der serbischen Grenze abmarschirt sein, und von den wieder ausgebesserten Redouten von Slivnicza aus werden jetzt Schießübungen mit schweren Geschützen vorgenommen, auf daß man die Serben in Nisch ernstlich erschrecke! Die begütliche Anfrage des serbischen Vertreters wurde mit einer Reihe von Versicherungen der ewigen Freundschaft und Brüderlichkeit erledigt, wogegen die bulgarischen Blätter noch immer die Serben der Revanchepolitik beschuldigen. Aber dieser kleine Spektakel in Sophia verdient nicht ernst genommen zu werden, da er ja nur zu Zwecken der innern bulgarischen Politik inszenirt worden ist. Wenn die schlimmen inneren Zustände in Mazedonien und Albanien nicht von selbst eine Friedensstörung erzeugen, so braucht man wohl für diesen Sommer eine Explosion auf der Balkan-Halbinsel nicht zu befürchten. Und so hat Serbien nicht zu besorgen, daß es in seiner Friedensarbeit gestört werden könnte.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Sprachenfrage.

Ueber den Verlauf der Verhandlung des Ministerpräsidenten Grafen Thun mit den jungtschechischen Vertrauensmännern liegt eine zuverlässige Mittheilung nicht vor. Wie das „N. W. Z.“ aus verlässlicher Quelle erfährt, gedenkt die Regierung den beteiligten Parteien in der Sprachenfrage ihre Vorschläge zu unterbreiten. Erst dann, wenn dieselben von den Parteien diskutabel gefunden, demnach nicht direkt abgewiesen werden, will das Ministerium die Sprachverordnungen aufheben und an deren Stelle seine eigenen Vorschläge setzen. Dieser Weg soll jedoch erst betreten werden, bis eine Einigung zwischen den Parteien stattgefunden hat. Auch sollte wie dasselbe Blatt zu melden weiß, die ursprünglich beabsichtigte Zusammenführung der Deutschen mit den Tschechen aufgegeben worden sein. Es liegt nunmehr im Plane der Regierung, an die deutschen Parteigruppen einzeln, und wie es scheint, mit der Einschränkung auf die Vertreter der Deutschen Böhmens und Mährens heranzutreten. Man glaubt, daß sich Graf Thun nunmehr zunächst an den verfassungstreuen Großgrundbesitzer wenden werde, um mit demselben Fühlung zu gewinnen. Handelsminister Dr. Baernreither, welcher sich, wie anzunehmen ist, zur Vorbereitung dieser Aktion nach Prag begeben hatte und von dort einen Abstecker nach Karlsbad unternahm, wo er Freiherrn v. Chlumetz besuchte, ist wieder in Wien eingetroffen.

Rußland.

Zur Prager Balachy Feier.

Angeichts der scharfen Mißbilligung, welche, wie wir bereits gemeldet, das Austreten Komarows an hohen russischen Stellen gefunden hat, bleibt es doch auffallend, daß vom Großfürsten Konstantin namens der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften ein in so warmen Worten abgefaßtes Begrüßungstelegramm nach Prag geschickt wurde. In St. Petersburg nimmt man allerdings an, dieser Großfürst habe theilweise in Erinnerung an die Stunden gehandelt, die er gelegentlich des großen französischen Turnersfestes in Nancy mit den böhmischen „Sotols“ zusammen verlebte, welche damals zu Hunderten nach der französischen Grenzstadt gepilgert waren, um mit ihren Gefinnungsgenossen jenseit der Vogesen gegen Deutschland zu demonstrieren. (Der Prager Besuch des Großfürsten Konstantin fand zur selben Zeit statt, als Zar Alexander III. im Juni 1892 dem Deutschen Kaiser Wilhelm II. seinen Gegenbesuch in Kiel abstattete.) Ein soeben zugegangenes Petersburger Telegramm meldet: Der Zar richtete eine vertrauliche Mittheilung an den Kaiser von

Feuilleton.

Aus Spanien.

Stimmung in Madrid. — Konversationsthemata. — Mangelnder Ernst im patriotischen Handeln. — Eine patriotische Wette. — Stiergefecht und nachfolgender Toro-Bazar. — Geschenk der Philippinen an Canova's Wittwe.

Seit etwa zehn Jahren bin ich zum erstenmal wieder hier und wenn es nicht in den Zeitungen zu lesen stünde, daß es auf dem Kriegsschauplatz recht heiß hergeht, wenn sich nicht ab und zu eine Menge Volk gerade vor dem Palais Sagasta's, des Kabinettschefs, oder vor dem Kriegsministerium drängte, um Nachrichten von ebendenselben Kriegsschauplatz zu erhalten, man könnte denken, es sei ganz dasselbe Spanien wie damals: heiter und sorglos, bald gleichgültig, bald durch einen geringen Anlaß über die Gebühr und über alles Verständnis des Zuschauers hinaus erregt, ebenso genußfroh und empfänglich für das was der Tag Heiteres bietet und dabei doch ab und zu von einem gewissen Trübfinn angetrunkelt, in Wahrheit bald himmelhoch jauchzend, bald zum Tode betrübt. Daß die Cafes der Hauptstadt den ganzen Tag und beinahe die ganze Nacht hindurch stark besetzt sind, daß in ihnen, wie in den Tertulias, den abendlichen, richtiger gesagt, nächtlichen geselligen Zusammenkünften in den spanischen Familien, auf das lebhafteste diskutiert, leidenschaftlich politisiert und laut nach Rache geschrien wird, wenn die Anwesenden nicht gerade, was ebenso häufig, wie das Gegentheil, der Fall ist, überzeugt sind, einen entscheidenden Sieg über die Amerikaner errungen zu haben, das alles und wenn es noch viel lebhafter, leidenschaftlicher und

unlogischer zuginge, brauchte mit dem Kriege gar nicht zusammenzuhängen und ist für die Allgemeinheit physiognomie des Landes und der Hauptstadt nichts neues. Verstößt man nicht wirklich das, wozu die Rede ist, warum sollte dann gerade Krieg und Kriegsgeschrei das Thema bilden; vor 10 Jahren sah und hörte ich den Spanier wie heute gestikulieren, polemisieren, schimpfen, drohen, fluchen und segnen, und das alles mit einer Leidenschaft fürs Detail, die ohnegleichen ist, und damals lebten wir im tiefsten Frieden; aber „Frasuelo“, der inzwischen verstorbene Espada, hatte sich vielleicht gerade das „Böpschen abgeknitten“ (die Zeremonie des Zurücktretens eines Torero heißt nach der dabei vorgenommenen Entfernung des die Stierkämpfer charakterisirenden Böpschens „cortarse la coleta“), oder der Tenor Bayarre war gestorben, oder die Stiere des Herzogs von Veragua hatten in einer Corrida versagt; das alles und vieles andere Wichtige und Unwichtige regte die Leute gerade so auf, wie sie heute der Krieg und der eventuelle Verlust von Kolonien aufregt, nicht mehr und nicht weniger.

Der Krieg mit seinen Wechselfällen, denen diesmal die Besorgnisse um das Schicksal der regierenden Dynastie, die Gerüchte von einer eventuellen Abdankung der Königin-Regentin und die natürliche Sympathie, die ein Kind auf dem Thron erweckt, ein ganz besonderes, ich möchte sagen, persönliches Gepräge aufdrücken, der Krieg mit allem was dazu gehört, ist dem Spanier, der zuhause sitzt, ein mehr oder minder aufregendes Thema zu politischem Klatsch. Und da seine Hauptkonversation Klatsch ist und das Hauptthema dazu Politik heißt, sind die augenblicklichen Zustände nicht ohne einen gewissen unheimlichen Reiz für ihn; auch geht ihm das politische Thema niemals aus, da es unter Spaniens blauem

Himmel kaum Ereignisse oder Zustände gibt, die der Bewohner der Halbinsel nicht imstande wäre auf Politik zu beziehen oder wenigstens von seiner Kirchthumpolitik herzuleiten. Diese Gepflogenheit, auch das Grinste im Leben als ein gutes oder schlechtes „sujet à cancan et potins“ anzusehen, charakterisirt die spanische Art der Unterhaltung, die aber dabei durch die rednerische Begabung der Nation, durch das reine gute Spanisch, was, abgesehen von Dialekten, fast alle Welt, auch der wenig Gebildete und das Kind im zarten Alter spricht (es gibt kein Kinderstübchen-spanisch) von einem gewissen äußeren Glanz und Schimmer umgeben ist, die jeden Uneingeweihten blenden und ihn häufig ganz überhören lassen, welche große Mittel zu Erörterung einer noch größeren Kleinigkeit verwendet, welche großes Geschütz zum Erlegen einer Mücke aufgeföhren wird. Auf der anderen Seite fällt der Mangel an wirklicher Ernsthaftigkeit auf, in Fällen, in denen Ernsthaftigkeit sehr am Plage wäre. Das Gefühl eines solchen Mangels habe ich bei dem Patriotismus der Leute; sie lieben gewiß ihr Vaterland und sind bereit, eine Menge dafür zu thun; der spanische Soldat schlägt sich ausgezeichnet und die persönliche Courage des Einzelnen ist durchaus nicht zur Legende geworden; sie ist vorhanden und wird jetzt wieder ebenso wie vielseitige Opferfreudigkeit in Tausenden von Fällen bewiesen; aber so recht ernsthaft nehmen die Leute selbst ihre Vaterlandsliebe nicht. Wenn sie das thäten, so geschähe mehr und Wirkungsvolleres, um die drohende Gebietsabtretung abzuwenden. Das Land ist trotz der nun allerdings schon Jahrzehnte lang dauernden Mißwirtschaft reich und steckt voller Hülfquellen, und bei einem Krieg, der dem Spanier in seinen beinahe unvermeidlichen Resultaten derart an die Nieren greifen muß, wie uns einst das den Befreiungskrieg gebärende Unglück von

Oesterreich, worin er die Depesche des Großfürsten Constantin zur Palast-Feier entschieden desavouirt.

Großbritannien.

Eine Rede Salisbury's.

Bei einem Diner des United Club in der St. James Hall kam Lord Salisbury, der den Vorsitz führte, auf den spanisch-amerikanischen Krieg zu sprechen und sagte, England sei verbunden, sich jeglichen Ausdrucks irgend einer Bevorzugung zu enthalten. Man könne nur wünschen, daß das Blutvergießen bald aufhöre und der Friede in dieser Welt wiederhergestellt werde. Abgesehen von dem Krieg sei der politische Horizont der Welt ziemlich heiter. England habe eben einen Vertrag abgeschlossen, welcher die Ausgangspunkte eines Konflikts beseitige, mit seinem größten und zivilisiertersten Nachbarn (Frankreich), mit dem in Frieden zu leben, Englands stetiger Wunsch sei. Wäre es nicht gelungen, zu diesem Abkommen zu gelangen, so wäre das bedauerlich gewesen für Englands Kulturaufgaben. In Bezug auf China sagte Salisbury, er glaube nicht, daß die geringste Wahrscheinlichkeit einer kriegerischen Aktion zwischen England und dem Kaiser von China vorhanden sei. England könne auf die innere Regierung und die Militärverwaltung Chinas unmöglich den Einfluß ausüben, den es in Indien und Aegypten besitze. Zum Eisenbahnbau in China äußerte Salisbury die Ansicht, England habe ebensoviele Vortheile wie jedes andere Land erhalten. Seine Politik sei darauf ausgegangen, China zu erhalten, um seinem Untergange vorzubeugen, daselbe auf die Bahn der Reformen zu leiten und ihm jede Hilfe zu erweisen, die in Englands Kräften stehe, um Chinas Wehrhaftigkeit zu vervollkommen und die Wohlfahrt seines Handels zu fördern.

Italien.

Die ersten Maßnahmen des Ministeriums.

Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht ein Zirkular des Minister-Präsidenten Pelloux an die Präfekten, denen die Pflicht auferlegt wird, über die genaue Beobachtung der Gesetze zu wachen, beständig mit Sorgfalt die Bedürfnisse der Bevölkerung zu studiren und der Regierung die Mittel vorzuschlagen, um für dieselben nach der Lage der einzelnen Provinzen Sorge zu tragen. Das Zirkular schärft die genaue Achtung und strenge Anwendung der statistischen und gesetzlichen Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der gesellschaftlichen Institutionen und der öffentlichen Ordnung ein. Man müsse durchaus jeden Akt und jede Propaganda umstürzlerischen Charakters unter welcher Form immer und jeden Versuch der Aufreizung zum Klassenhaß, wenn nöthig, energisch unterdrücken.

Bulgarien.

Die Beziehungen zu Serbien

Das Sophioter Regierungsblatt „Mir“ hat nachstehendes Communiqué über die Beziehungen zwischen Bulgarien und Serbien veröffentlicht:

Die Gerüchte, welche seit einigen Tagen in bulgarischen Blättern über einen Zusammenstoß zwischen bulgarischen und serbischen Soldaten an der Grenze zirkuliren, beruhen auf Erfindung. Es hat sich absolut kein ähnlicher Zwischenfall an der Grenze ereignet, wo vollkommenste Ruhe herrscht. Ebenso tendenziös sind die Mittheilungen der bulgarischen und ausländischen Journale, daß an den beiderseitigen Grenzen Truppenkonzentrationen aus irgend welchen feindseligen Absichten stattfinden. Die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen sind, wie der „Mir“ zum Schlusse betont, fortwährend die besten, und es ist gar kein Anlaß vorhanden, den erwähnten Gerüchten auch nur den geringsten Glauben zu schenken.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 4. Juli 1898

Tageskalender. Dienstag 5. Juli. Prot. Charlotte. Rath. Domitius. Griech.-orth. Agripina.

Sonnenaufgang 4.22, Sonnenuntergang 7.46.

Vom Hofe. S. M. der König hat am Donnerstag das 6. Jägerbataillon in Sinaia inspiziert. Der Inspektion

wohnten der Prinz und dessen Kinder, Prinz Carol und Prinzessin Elisabeth bei. Erwähnenswerth ist, daß bei einem von den Truppen vor Seiner Majestät im Schnellritt ausgeführten Paradeaufmarsch der kleine Prinz Carol an der rechten Flanke einer Kolonne wacker mithielt.

Personalnachrichten. Bauminister Ion J. Bratianu, der am vergangenen Mittwoch in Begleitung des Abtheilungschefs Elie Radu eine Reise zur Inspektion der in Ausführung begriffenen bedeutenderen Eisenbahn-, Brücken- und Chauffeebauten unternommen hatte, wird morgen früh wieder hier eintreffen. Herr Eugen Statescu ist von Campulung wieder nach Bukarest zurückgekehrt. Der türkische Gesandte Riazim Bey hat sich Sonnabend nachmittags nach Sinaia begeben. Der Generalsekretär im Ministerium des Aeußern ist Sonnabend früh nach N. Sarat abgereist. Der Minister des Innern, Feredy hat Sonnabend dem Könige in Sinaia das Programm für den Empfang des Kronprinzenpaares zur Approbation vorgelegt, welches am 6. Juli in Giurgiu eintrifft. Der Minister kehrte noch am Abende desselben Tages nach Bukarest zurück. Der rumänische Gesandte in Berlin, A. A. Veldiman trifft nächstens auf Grund eines mehrtägigen Urlaubes in Bukarest ein.

Ordensverleihungen. S. M. der König hat allergnädigst geruht, den Präfekten des Distriktes Konstanza Luca Jonescu, zum Tragen der ihm verliehenen Großoffiziersinsignien des türkischen Osmanie-Ordens zu ermächtigen. Dieselbe Autorisation wurde dem Direktor der Präfektur Konstanza in Bezug auf die Offiziersabzeichen des genannten Ordens ertheilt.

Militärisches. Der Kriegsminister General Berendy hat sich Donnerstag neuerdings nach Tirgovesti begeben, um die dortige Spezialechule für Kavallerie und das militärische Spital für Augenranke in Teich zu inspizieren. Im letztern wurde konstatiert, daß sich die Augenranke auf dem Wege der Genesung befinden. Sodann besichtigte der Minister die Bäder von Pucioasa, woher er sich mittelst Wagens nach Sinaia begab. Sonnabend arbeitete General Berendy mit dem Könige, welchem er die Modelle für die neuen Offiziersuniformen vorlegte. Seine Majestät approbirte einen Theil derselben, während für die übrigen einige Modifikationen angeordnet wurden. Der Minister kehrte abends nach Bukarest zurück.

Hohen Besuch hat heute der rumänische Generaldirektor des Post- und Telegraphenwesens, Herr C. Chiru, erhalten. Heute Vormittag um 11 Uhr 40 Minuten ist mit dem Berciorovaer Zuge der deutsche Oberpostdirektor Staatssekretär von Poddieleski in Begleitung des Postdirektors Sydow und des Geheimraths Giesecke in Bukarest eingetroffen. Zum Empfange der Gäste hatten sich auf dem Perron des Nordbahnhofes Herr Chiru mit fast allen höheren Post- und Telegraphenbeamten eingefunden. In Berciorova waren die Herren von den Inspektoren Bratescu und Cociu empfangen worden. Staatssekretär von Poddieleski wird mit seinen Begleitern ungefähr 10 Tage in Rumänien verweilen. Der Zweck seines Besuchs ist, wie bereits gemeldet, mit Herrn Chiru über die Errichtung einer direkten Telegraphenlinie Bukarest-Berlin und über einige verbessernde Änderungen in unserem Transitverkehr mit Deutschland zu berathen.

Sanitätswesen. Der Oberste Sanitätsrath ist Freitag zusammengetreten, um unter Vorsitz des Generaldirektors Dr. Felix über das typhöse Fieber in Bukarest zu berathen. Angesichts des Umstandes, daß es bei den gegenwärtigen Filtrirapparaten nahezu unmöglich ist, den ganzen Wasserbedarf für die Hauptstadt zu reinigen, beschloß man, die Einwohner durch Straßenplakate aufzufordern, das Trinkwasser vor dem Genuße zu kochen. Das Bulletin über die an typhösem Fieber Erkrankten stellte sich am 2. Juli folgendermaßen: Alte Fälle 16, neu 1, zusammen 17. Von diesen genasen 2 und starben 2, wonach noch 13 verblieben, die sich folgendermaßen vertheilten: In der Stadt 1, Colthospital 5, Brantovan 5, Cotentina 1 und Caritas 1.

Oesterreichisch-ungarischer Hilfsverein.

Ueber die Mitglieder der Gesandtschaften und Botschaften in den Buden und Zelten als Verkäuferinnen fungiren würden. Die schon lange angesagte patriotische Corrida zum Besten der Verbundenen lieferte die Köpfe der getödteten Stiere, die „Banderillas“ (bebanderten Spieße), die dem Toro vom Banderillero eingepickt werden und die „Monas“ (die den Stier beim Auftreten schmückende, die Farbe des Rückens zeigende Schleife) als Bazarobjekte, denen der Reiz der Neuheit nicht abzusprechen war. Die Corrida selbst war so besucht wie immer, d. h. die Niesenarena war bis auf den letzten Platz, also mit 17.000 bis 19.000 vor Erregung halb rasenden Menschen angefüllt gewesen. Schon am frühen Nachmittag ergoß sich ein stetig anschwellender Strom von Menschen die breite Calle Alcalá entlang durch die Puerta de Alcalá bis auf den Platz vor dem Zirkus, wo sich ein wahres Feldlager von singenden, tanzenden, essenden und vor allem trinkenden und rauchenden Menschen etablirt hatte. Ganz Madrid schien auszuwandern; alle Stände waren vertreten; die Modedame in eleganter Frühjahrs-toilette, aber anstatt des hier jetzt sehr beliebten, stets allermodernten Hutes fast ausnahmslos die nationale weiße Mantilla und Blumen auf dem graziosen Kopf, neben der Frau aus dem Volk, unter denen Viele waren, die ihr letztes Hausgeräth verlegt hatten, um das Billet zur Corrida patriotica zu bezahlen. Hunderte von Arbeiterfamilien haben an dem dem Vaterland und den Stieren gewidmeten Tag — welche Mischung konnte aber auch besser reiffen! — den Lohn und die Ersparnisse von Wochen als Entree ausgegeben und verwettet. War es nun, daß die Zuschauer fanden, sie hätten genug Geld gespendet, oder war es Uebermüdung, genug, der nachfolgende Torro-Bazar war wenig besucht und wurde im allgemeinen abfällig beurtheilt.

C. v. W.

Thätigkeit dieses Vereins erhalten wir nachstehende Zuschrift, die wir gerne hier veröffentlichen: Der österr.-ungar. Hilfsverein in Bukarest hat während des ersten Semesters l. J. d. h. vom 1. Januar bis 1. Juli 1898 an 663 österreichische und ungarische Staatsangehörige Unterstützungen im Betrage von 4350 Lei verabreicht; darunter 2086 Lei an monatlichen Unterstützungen, 331 Lei an Holzbetheilung und 684 Lei, um 183 Individuen die Rückkehr in die Heimath zu erleichtern. Außer den obgenannten Beträgen von 4350 Lei wurden noch 175 Lei als Erziehungsbeitrag für ein Waisensmädchen und 878 Lei in rückzahlbaren Vorschüssen, mithin noch 1053 Lei verausgabt.

Der Bukarester Turn-Verein feierte gestern sein 31. Stiftungsfest, dessen Erträgniß den Reisefond der Musterriege, welche sich an dem 9. Deutschen Turnfest in Hamburg betheiligen wird bilden soll. Die turnerischen Leistungen dieser acht Mann zählenden Musterriege waren geradezu verblüffend. Solch bedeutende Resultate erzielt zu haben, kann den tüchtigen Turnlehrer, Herrn Richter mit gerechtem Stolz erfüllen und wir zweifeln nicht, daß diese wackere Musterriege an den Hamburger Turnfest den Verein, welchen sie vertritt, zu Ehren bringen wird. Dem gefröhnten Feste wohnte ein außerordentlich zahlreiches Publikum bei. Der Garten war mit Fahnen und turnerischen Emblemen reich verziert und abend glänzend beleuchtet. Die Vorführungen der Turner wurden allerseits mit dem größtem Interesse verfolgt und entzückten den stürmischsten Beifall. Nach dem Aufmarsch sämmtlicher Turner begrüßte der Präsident des Vereines die Anwesenden und die Produktion nahm mit den von 40 Turnern ausgeführten Stabübungen ihren Anfang. Die selben sollen an dem Hamburger Turnfeste von etwa 8000 Turnern exekutirt werden. Hierauf folgten die Vorführungen auf den verschiedenen Geräthen, „Gesellschafts-Sprünge“ mit Federbreit am hohen Springtische und endlich die Meisterleistung der für das Hamburger Turnfest aufgestellten Musterriege, das „Turnen am Pferd“. Gegen 8 Uhr Abends begann der heitere Theil des Festes. Auf einer improvisirten Gartenbühne wurden von Turnvereinsmitgliedern lustige Tänze und allerlei kurzweilige Schürren und Deklamation zum Besten gegeben, welche das Publikum einige Stunden hindurch in der heitersten Stimmung erhielt. Eine Tanzunterhaltung beschloß das schöne Fest, welches sicherlich bei vielen ein wärmeres Interesse für die Turnerei wachrufen und zur Betheiligung an dieselben anspornen wird.

Mondesfinsterniß. Der von Falb für gestern den 3. d. angelegte kritische Tag erster Ordnung war hier durchaus ein normaler, denn abgesehen von ein bißchen Gewitter und etwas Regen am Nachmittage war der ganze Tag klar und mäßig heiß. Alle Phasen der Mondfinsterniß konnte man bei wolkenlosem Himmel mit Nuße betrachten. Und es war ein schönes interessantes Schauspiel. Punkt 10 Uhr Abends, nach der hiesigen Bahnzeit, begann die Verfinsternung, der Mond bekam dunkle Striche und die Scheibe links (im Osten) allmählich einen schwarzen Fleck, während auf der entgegengesetzten Seite karminrothe, gelbe und blaue Tinten erstrahlten. Der schwarze immer größer werdende Fleck zog sich nord- und westwärts, so daß zur Zeit der größten Verfinsternung nur im Süden des Mondes ein sehr schmaler goldgelber Streifen blieb. Die Scheibe verlor ihre dunkle Farbe, wurde braun, dann röthlich und konnte auch mit unbewaffnetem Auge deutlich gesehen werden. Dies war um 11 Uhr 30 Minuten. Hierauf begann dieselbe sich am Osten immer mehr zu erheben bis um 1 Uhr der Mond seine ursprüngliche Klarheit wieder erlangte.

Weltausstellung 1900. Das Exekutivkomitee für die Organisation der Theilnahme Rumäniens an der Pariser Weltausstellung 1900 ist Sonnabend vormittags im Domänenministerium zu einer Berathung zusammengetreten. Dasselbe hat die definitive Liste derjenigen Mitglieder aufgestellt, welche die beratende Zentralkommission bilden sollen. Die Liste weist 316 Personen auf, das Komitee redigierte sodann ein Rundschreiben an die Distriktspräfekten, welches die Instruktionen über die Theilnahme der Distrikte an der Ausstellung enthält. Das Mitglied des Exekutivkomitees, Dem. Protopenescu arbeitete Sonnabend abends im Domänenministerium mit dem Chef des Ackerbaudienstes und dem Inspektor der Gewerbeschulen.

Gemeinderath. Wie bereits gemeldet, wird der hiesige Gemeinderath heute abend unter dem Vorsitz des Bürgermeisters C. F. Robescu eine Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung stehen unter Anderem die Entwüfe für den Bau der Geflügelhalle, des Filaretparkes und der Pflasterung der nach dem Friedhofe Bellu führenden Chauffee.

„Materna“. Die Kinder, welche sich in der Verpflegung des Wohlthätigkeitsvereines „Materna“ befinden, wurden nach Schitu Poiana bei Campina geschickt, wo sie den Sommer zubringen werden. Diese Kinder sind in vollster Gesundheit abgereist und dürfen nach einem mehrmonatlichen Aufenthalt auf dem Lande doppelt gekräftigt wiederkehren. Die „Materna“ hat von Herrn Movila ein Grundstück in der Ausdehnung von 4500 Quadratmetern am Ufer des Teiches Tichirghiol als Geschenk erhalten. Ueberhaupt laufen in dem Vereine zahlreiche Spenden ein und man kann behaupten, daß derselben kein Verein würdiger ist, als die „Materna“, welche elternlosen Kindern eine schützende Zufluchtsstätte bietet.

Aus dem Gerichtssaale. Die Verhandlungen im Prozeß gegen die Zeugen des Zweikampfes Filipescu Lahovary vor der 2. Section des hiesigen Appellhofes dürften noch heute und morgen andauern, doch ist nicht die Möglichkeit ausgeschlossen, daß bereits am morgigen Tage die Urtheilsfällung erfolgt. Die Feriensection des Tribunals Tsovo wird aus dem Herrn C. Paraschivescu als Vorsitzenden, und den Herrn Aurel Procopiu und Tabacovici als Beisitzer zusammengesetzt sein. Den Kassationsmitgliedern Gr. Lahovary, A. Degrea, D. Cuculi, D. Hinzescu und Chiru Deconomu sind Urlaube für die Dauer von 1 — 2 Monaten ertheilt worden. Mit Ausnahme des Herrn Degrea werden die Herren ihren Urlaub erst im Monat September antreten. Heute gelangt vor der dritten Section des Appell-

1806, müßte hier, wenn Ernst in der Sache steckte, schon längst eine Bewegung im Gange sein wie die deutsche im Jahre 1813. Bilder, die schönsten und werthvollsten der Welt, andere Kunstschätze sind neben dem, was der Grund und Boden bringt, in Hülle und Fülle vorhanden; würden sie zu Geld gemacht, so hätte das ein ganz anderes Resultat als die künstlichen Operationen der Finanzminister, bei denen doch immer wieder neue Schulden und neue Verpflichtungen herauskommen. Es ist ja privatim viel geschehen, aber so recht ernsthaft sind die Kontribuenten zu den Kriegskosten auch nicht zu Werke gegangen.

Für sie und den Spanier überhaupt ist die Wette der beiden dem Klub „El Vico“ in Barcelona angehörenden Herren über das Geschwader des Admirals Cervera charakteristisch. Die beiden Wettenden hatten nach der Nachricht, daß drei Panzerschiffe und drei andere Fahrzeuge unter dem Kommando des genannten Admirals am 27. Mai von Madagaskar nach Norden steuernd gesehen worden wären, 50.000 Dollars auf die Frage gesetzt, ob die Flottille nach den Philippinen oder für Cuba bestimmt sei. Der Wettpreis, ganz gleich wer gewinnt, ist der nationalen Hilfsliste zugesagt. So etwas liebt der Spanier, schon deshalb, weil seine unwiderrstehliche Spiel- und Wettleidenschaft dabei zu ihrem Recht kommt, mehr als ein stetiges tägliches Eingreifen eines ernsthaft organisirten, allgemein sich wiederholende Opfer von ganz Spanien fordernden Hilfsvereines. Um so wunderbarer erschien es, daß der am 11. d. M. in dem großen öffentlichen Park des Buen Retiro arrangirte Verkauf von Stiergefächtriquien sehr schwach besucht war. Das ganze Unternehmen war so echt spanisch und hatte alle Aussicht auf Erfolg: denn erstens hatte man den Bazar direkt mit dem nationalen Sport in Verbindung gebracht und dann dem Publikum in Aussicht stellen können, daß eine Menge Damen der Aristokratie, die Frauen und Töchter der Granden, die hier im gewissen Sinne eine größere Rolle spielen als der Hof, und die weiblichen

hohes der Appell des Staatsanwaltes Tataranu gegen die Wucherer Ciurcu und Marulescu sowie der Appell zur Verhandlung, welchen die Wucherer Max Jentler und Jean Abramescu gegen das Urtheil des Tribunals erhoben hatten, wodurch sie zu einer Gefängnisstrafe verurtheilt wurden.

Todesfall. Wie wir mit Bedauern erfahren, ist die Mutter des russischen Konsuls in Galatz, von Giers, gestorben. Herr von Giers hat sich nach Rußland begeben, um der Beerdigung seiner Mutter beizuwohnen.

Münzenfund. Ein Bauer von R. Sarat fand beim Graben auf seinem Grundstück einen Topf, welcher mehr als 6000 alte Geldmünzen von Silber und Kupfer enthielt. Dieselben zeigen das Bildnis des polnischen Königs Sigismund II. und tragen die Jahreszahl 1564. Diese Münzen wurden dem Unterrichtsministerium übergeben, welches sie dem numismatischen Staatsmuseum überwies. Der Bauer erhielt eine Geldentschädigung.

Zum Selbstmordversuche in der Strada Lucaci. Der Zustand der Frau Helene Rosetti ist, trotzdem er noch große Besorgnisse einflößt, um vieles besser. Die Wunde hat an der Oberfläche zu heilen begonnen, so daß, wenn keine inneren Komplikationen entstehen, die bedauernswerthe junge Frau mit dem Leben davonkommen dürfte.

Ein gefährliches Individuum. Der Präsekt von Constanza hat dem Minister des Innern folgenden Vorfall telegraphisch gemeldet: Am 29. Juni, gegen 10 Uhr abends bemerkte ein Polizeiwachmann in Hirsova einen Mann, der sich bei den Hafensmagazinen herumtrieb. Da dieser verdächtig erschien, wollte der Sergeant ihn verhaften. Allein der Unbekannte entfloh gegen die Donau hin. Der Polizeimann setzte ihm nach, verhaftete ihn nach kurzer Gegenwehr und erkannte in ihm einen gewissen Jbaid Selim Memet. Als dieser sich gefangen sah, versuchte er es sich zu befreien, indem er den Sergeant schlug, doch gelang es dem Letztern, mit Hilfe mehrerer Kameraden den Jbaid dingfest zu machen und der Polizei einzuliefern. Während der Polizeiführung eine Untersuchung einleitete, erschien der Vater des Verhafteten, welcher Gemeindefeuereintnehmer in Hirsova ist, an der Spitze von etwa 50 Türken, welche der Polizeibeamten insultirten und mit Messern bedrohten. Dadurch gelang es ihnen Jbaid zu befreien. Um Mitternacht überfielen etwa 15 Türken einen Polizeisergenten im türkischen Viertel. Da sich aber dieser mit dem Revolver zur Wehre setzte, entflohen die Strolche. Inzwischen begab sich Jbaid mit drei Freunden zu den Hafensmagazinen, um an dem Sergenten Rache zu nehmen, welcher ihn verhaftet hatte. Der Sicherheitswachmann feuerte einen Schuß gegen Jbaid ab, indessen ohne zu treffen. Da entflohen die Angreifer, ohne daß es der Polizei bis zur Stunde gelungen wäre, sie ausfindig zu machen.

Neue Dörfer. Wie erinnerlich, wurden im Zeitraume von 1893 bis 1895 im Distrikte Constanza längs der bulgarischen Grenze von Mangalia bis Assanli zwölf große rumänische Dörfer ins Leben gerufen. Dieselben befinden sich etwa 4-6 Kilometer von der Grenze entfernt. Jeder Bauer der neuen Dörfer erhielt 25 Hektar Boden und die Mittel, sich ein Wohnhaus aufzubauen. Die Dörfer erfreuen sich heute der ersprießlichsten Entwicklung; da die Absicht besteht, die Anzahl der rumänischen Dörfer zu vermehren, hat der Domänenminister eine Kommission damit beauftragt, zu untersuchen, ob der rumänische Staat zwischen Assanli und Ostrov bei Silistria genügend Grund besitzt, um den obigen Plan zu realisiren.

Zur Feuersbrunst in Vaslui. Eine große Anzahl Opfer der letzten großen Feuersbrunst in Vaslui hat sich um Unterstützungen an das Zentralkomitee für Abgebrannte und Ueberschwemmte gewendet. Das Zentralkomitee hat sich an den betreffenden Distriktspräsekt mit der Bitte um Auskunft gewendet.

Die Pest in Judien. Einem von unserer Gesandtschaft in London dem hiesigen Auswärtigen Amte übersandten amtlichen Bericht zufolge sind in der vorigen Woche in Hongkong 11 Personen an der Pest erkrankt. Außerdem waren 11 durch die Pest verursachten Todesfälle zu verzeichnen.

Unfall. Heute früh hat sich bei einem Neubau in Tei ein Unglücksfall zugetragen. Der Maurer Stefan Benedek, der im ersten Stock arbeitete, stürzte vom Gerüst und brach das Rückgrat. Der Bewußtlose wurde auf Bretter gelegt, wo man ihm die ersten Hülfeleistungen angedeihen ließ. Der sofort herbeigerufene Dr. Jaslovici veranlaßte die Ueberführung des Verunglückten in das Spital. Benedek hinterläßt eine Gattin und drei Kinder.

Feuer. In einem Schuppen der Holz-Fabrik Jessel in der Calea Pleovei Nr. 192 geriet gestern Nachmittag einige Bretter durch die von einem Heizapparate ausgehende übergroße Hitze in Brand. Glücklicherweise wurde der Fall rechtzeitig bemerkt, so daß durch Ablassung des Dampfes jeder weiteren Gefahr vorgebeugt werden konnte. Die Feuerwehre trat nicht in Aktion.

Eingefangene Mörder. Zwei der Mörder des Wirthen Jon Popescu auf dem Caracafelde wurden in Ciurgiu ausfindig gemacht. Sie heißen Stoian und Bosan. Der dritte Mörder mit Namen Dumitru Boinovici dürfte sich in Bukarest befinden und man hegt die Zuversicht, seiner in nächster Zeit habhaft zu werden.

Ein verbrecherischer Feldhüter. Der in der Gemeinde Valea Stanciului, Distrikt Dolj, ansässige Feldhüter Marin Purcarea, wollte dem Bauern Jon Ghiza Popa das Vieh stehlen, wurde aber durch den Eigentümer daran verhindert. Da überfiel Purcarea seinen Gegner und verfeigte ihm einen so unglücklichen Messerstich, daß Popa sofort todt zu Boden fiel. Der Mörder befindet sich in Haft.

Wiener Jubiläums-Ausstellung. Paul Verständigung seitens der Direktion der kön. ungar. Staatsbahnen werden aus Anlaß der in Wien stattfindenden Jubiläums-Ausstellung seit dem 1. Juli bis 8. Oktober l. J. in den Stationen Budapest, Arad, Brassó, Eßek, Fiume, Kolozsvár, Nagy-Szeben, Nagyvarad, Pecs, Szabadka und Zagrab Retourkarten nach Wien mit einer circa 20prozentigen Ermäßigung ausgegeben, mit welchen jedoch gleichzeitig eine Eintrittskarte für die Wiener Jubiläums-Ausstellung zum Preise von 35 kr. zu lösen ist, welche Karte auch an Tagen mit erhöhten Eintrittspreisen gültig ist. Die Retourkarten werden rüchichtlich der II. Klasse für Schnellzug und Personenzüge der III. Klasse jedoch nur für Personenzüge ausgegeben, und haben die in Budapest ausgegebenen Retourkarten eine Gültigkeit von 8 Tagen, jene aller anderen Stationen eine solche von 14 Tagen. Bezüglich der über Budapest hinausgelegenen Stationen wird bemerkt, daß mit den, in denselben ausgegebenen Retourkarten die Fahrt in Budapest sowohl auf der Hin- als auch Rückreise innerhalb der Gültigkeitsdauer auf beliebige Zeit unterbrochen werden kann. Die Fahrpreise dieser Retourkarten sind aus der bei den betreffenden Personenklassen ausgehängten Fahrpreistabelle zu entnehmen.

Ein wahrer Labetrunk in der heißen Jahreszeit ist der bekannte Krondorfer Sauerbrunn „Kronprinzessin Stephanie Quelle,“ sowohl allein, als mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften vermischt. Durch den Genuß dieses erfrischenden Getränkes verbindet man aber auch das Nützliche mit dem Angenehmen, da derselbe zugleich appetitregend wirkt und die Verdauung fördert. Allgemein als Tafelwasser beliebt, verdient der Krondorfer seiner vorzüglichen Wirkung wegen bei den Affectionen der Athmungs- und Verdauungsorgane besondere Berücksichtigung.

Aus ärztlichen Kreisen. Dr. J. Lustgarten, gewesener pr. Interner der Parier Spitaler. Spezialist für innere und nervöse Krankheiten, ordinirt von 3 bis 5 Uhr p. m. Strada Episcopiei 7.

Neue Krankheit. A. (zu einem Redakteur, der gerade aus dem Gefängnis kommt: „Nun, wo waren Sie denn so lange?“ — Redakteur (sich befinnend): „Ich... oh ich war krank!“ — A.: „Woran litten Sie denn?“ — Redakteur: „An... Zellulose!“

Witterungsbericht vom 4. Juli. — Mittheilung des Herrn Menu, Optiker, Viktoria Straße Nr. 88. Nachts 12 Uhr — 17° Früh 7 Uhr — 19° Mittags 12 Uhr. 27° Grad Celsius, Barometerstand Himmel 758, bewölkt.

Theater, Kunst und Literatur.

Konzert. Wir erinnern nochmals daran, daß morgen Dienstag im Restaurationsgarten Cosma ein großes Orchesterkonzert zum Vortheile des Kapellmeisters Rudolf Novacek stattfindet. Aus dem reichhaltigen Programm erwähnen wir die Ouvertüre zu „Ruy Blas“, das Vorspiel zu „Parsifal“, eine Phantastie aus „Aida“, die Ouvertüre zu „Toll“ u. s. w.

Albina. Gestern ist No. 38 dieser vortrefflichen Wochenschrift erschienen. Außer den mannichfachen belehrenden und unterhaltenden Aufsätzen zeichnet sich das interessante Heft durch eine gelungene Reproduktion des Bukarester Theaters aus.

Die Thierbörse. In jeder deutschen Familie sollte die „Thierbörse“ das interessanteste Fach- und Familienblatt gehalten werden. Man abonniert bei jeder Postanstalt und kostet vierteljährlich 1 Ru. Für diesen geringen Preis erhält man jede Woche Mittwochs: Die „Thierbörse“ 4 große Bogen stark, das Organ des Berliner Thierschutzvereins und anderer deutscher Thierschutzvereine, ferner gratis: Den „Landwirtschaftlichen Central-Anzeiger.“ gratis: Die „Internationale Pflanzenbörse.“ gratis: Die „Naturalien- und Lehrmittelbörse.“ gratis: Die „Raminchenzeitung.“ gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt.“ gratis: „Allgemeine Mittheilungen über Land- und Hauswirtschaft“ und gratis: „Monatlich zwei Mal einen ganzen Bogen (16 Seiten) eines fachwissenschaftlichen Werkes.“ Für jedes Familienmitglied bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thier- und Pflanzenliebhaber, namentlich auch für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamten, Gärtner, Lehrer u. s. w. ist die „Thierbörse“ unentbehrlich.

Auswärtige Neuigkeiten.

Erzesse in Galizien. Die Einführung des Standrechtes hat eine außerordentlich einschüchternde Wirkung geübt. In ganz Westgalizien ist mehr kein Fall der Ruheföhrung vorgekommen. Am tiefsten jedoch wirkte auf die Phantastie des Volkes die Kunde von der Ankunft des Scharfrichters, welche sich im Neu-Sandecr Bezirke blitzschnell verbreitete.

Ein Jude gegen einen Rabbiner Wie die „Agence Havas“ aus Algier meldet, wurde der Großrabbiner von Algier Bloch von einem Glaubensgenossen, weil dieser eine ihm vom Rabbinat gewährte Unterstützung für zu gering fand, überfallen und durch einen Messerstich gefährlich verwundet. Sein Zustand ist ein hoffnungsloser.

Der deutsche Kaiser gegen die Sozialdemokratie. Der berliner Generalanzeiger signalisirt eine bevorstehende kaiserliche Rundgebung nach dem Muster des kürzlich gemeldeten Bobbielskischen Erlasses an sämtliche Beamte mit dem streng Verbotene der Betheiligung an der Sozialdemokratie. Zugleich wird ein fortlaufender Bericht über die Durchführung dieser Rundgebung an den Kaiser befohlen.

Vierzehn Matrosen ein Opfer der Haifische. Der belgische Schooner „Baie de Naples“ wurde im Hafen von Numea von einer Anzahl Haifische zum Sinken gebracht. 14 Matrosen wurden ein Opfer der Haifische.

Unfall ans dem Vierzehnstätter See. Am 30. v. M. kippte während eines heftigen Sturmes ein von fünf englischen Touristen besetztes, kleines Boot bei Meggen in der Nähe von Luzern um. Zwei Personen, ein Herr und eine Dame, ertranken, die Uebrigen wurden gerettet.

Die Affaire Dreyfus. Cassagnac schreibt

in der „Autorite“: Wir wissen aus sicherer Quelle, man wird das übrige auch bald sehen, daß Kriegsminister Cavaignas gar keine Mittel hat, die Affaire Dreyfus zu dirigiren. Er ist nicht wahrscheinlich, daß er im Kriegsministerium, auf dem, was Jeder kennt, ein entscheidendes Schriftstück finden könne. Die Parteien, welche das Kabinet Brisson wegen Cavaignac's und in Erwartung der Lösung der Affaire Dreyfus begrüßt, haben sich für eine unbegründete Legende in Unkosten verjeht.

Unfall eines siamesischen Prinzen. Aus Petersburg wird gemeldet: Der siamesische Prinz Eschatrabon und sein Hofmeister Pita-Mathibal erlitten am 27. v. M. im Parke von Peterhof, wo sie spazieren ritten einen Unfall. Ihre Pferde wurden durch einen Wagen scheu und gingen durch, wobei die Reiter abgeworfen wurden. Der Hofmeister wurde leicht verletzt, der Prinz jedoch am Kopfe schwer verwundet.

Große Defraudation. Aus Fiume wird berichtet: Der bei Schenker u. Comp. angestellte 26jährige Beamte Geza Bauer ist nach Unterschlagung von 25.000 fl. geflüchtet. Bauer war früher Finanz-Oberaufseher und stand erst seit Kurzem in den Diensten der genannten Firma. Die Fiumaner Polizei hat die nahen Häfen von der Flucht Bauer's avisirt, da derselbe noch nicht weit gekommen sein kann.

Der Sultan und die Presse. Der Sultan hat der Presse eine Aufmerksamkeit erwiesen; er hat den Wunsch ausgedrückt, den nächstjährigen internationalen Presse-Congreß in seiner Hauptstadt zu sehen. Die Central-Leitung der journalistischen Vereinigungen hat diesen Wunsch mit Freude aufgenommen und wird Ende September dem bevorstehenden Congreß zu Kiffabon den Antrag unterbreiten, für 1899 sich in Konstantinopel zu vereinigen.

Aus Rußland. Nach einer amtlichen Depesche verurtheilte das Kriegsgericht zu Andischan am 23. d. M. Muhamed Ali Khan und fünf andere Häupter der Bande von Eingeborenen, welche den Angriff auf das russische Militärlager unternahm, zum Tode durch den Strang. Das Urtheil wurde von Eingeborenen vollführt; die eingeborene Bevölkerung mußte der Urtheilsvollstreckung beiwohnen. Darauf wurden vor Aller Augen die grünen und roten Fahnen, welche bei dem Angriff Mohamed Ali Khan's im Zuge getragen wurden, verbrannt. Das Telegramm fügt hinzu, in Fergana herrsche völlige Ruhe. — Das russische Kaiserpaar unternimmt heuer vier Auslandsfahrten, nach Dänemark, Deutschland, Oesterreich und Frankreich. Das Sommerprogramm des Kaiserpaars dagegen ist überhaupt noch nicht bestimmt, um so weniger, als im Juli und August der Empfang fremder Fürstlichkeiten und andere Ereignisse die Anwesenheit des Kaisers nöthig machen. Die Kaiserin aber dürfte wohl Peterhof vor dem September nicht verlassen, da sie nicht weit vor dem Eintritt eines freudigen Familienereignisses steht.

Reformen in China. In China ist der Jopp in Gefahr. Reformen liegen in der Luft. Ob sie befruchtend auf's Land fallen? Die Times melden aus Schanghai vom 30. d., dort verlautete, es sei ein kaiserliches Edict ausgegeben, welches anordnete, daß bei allen zukünftigen Prüfungen für Staatsbeamte an Stelle der klassischen Aufsätze moderne Themata behandelt werden sollen.

Eine Familie verbrannt. Man meldet aus Droos in Siebenbürgen: Am 30. d., in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag riß anhaltendes Sturmgeläute die Einwohner der Stadt, die sich längst zur Ruhe begeben hatten, aus dem Schlafe. Drei Häuser standen in Flammen. Die rasch herbeigeeilte Feuerwehre benahm sich sehr tapfer, konnte jedoch nachdem in einem der Häuser der Dachboden einflüzte, die darin befindlichen Insassen, den Drechslermeister Paltrich dessen Frau und drei Kinder nicht mehr retten. In der Frühe fand man die verholzten Ueberreste der Familie. Welch' entsetzlicher Kampf ums Leben dem Flammenode der Verarmten vorausgegangen sein mußte, geht daraus hervor daß die Eisenstäbe des Fensters, durch welches die Bedrängten sich zu retten versuchten, halb aus der Wand herausgerissen, herabhängen.

Unfälle. Im südwestlichen Rußland und Galizien wütheten am vergangenen Samstag schreckliche Stürme die ungeheure Verheerungen angerichtet haben. Der Telegraphenverkehr zwischen Oessa, Kiew und Warschau ist insolge Umkippung der Telegraphenstangen unterbrochen. Die Stadt Strj in Galizien ist durch den Sturm fast ganz vernichtet. Der Blitz hat dort die Infanterie-Kaserne in Brand gesteckt und 3 Soldaten getödtet. Infolge des Sturmes löscherte eine Feuersbrunst in Jagielnica bei Czortkow zweihundert Wohnhäuser, alle Kirchen, die Synagoge und Volksschule gänzlich ein. Fünfhundert der Familien sind brod- und obdachlos.

Eine Virginia Zigarre als Heilmittel? Alle Raucher wird es interessieren, daß der Großherzog von Luxemburg seine Gesundung einer Virginierzigarre verdankt. Trotz des Verbots der Aerzte rauchte der Großherzog Virginier, darauf (?) fühlte er sich so wohl, daß er das Bett verließ und eine Ausfahrt machte.

Der Herzog von Alençon. dem seit dem jähen Tode seiner Gemahlin Paris nicht mehr behagt, hat sich einen Landfiz bei London gekauft, wo er sich den Rest seines Lebens überwiegend aufzuhalten gedenkt. Er weilt mit seinem Sohn und seiner Schwiegertochter, Herzog und Herzogin von Vendome, dort, und in diesen Tagen wird der Thronerbe Belgiens, Prinz Albert von Flandern, seine Schwester, die Herzogin, dort besuchen. Die Gerüchte, daß er sich um eine der beiden „Victorien“, Prinzess Viccy von Wales oder Prinzess Viccy von Schleswig-Holstein, beides Entelinnen der englischen Königin, bemühen wolle, sind nicht zutreffend. Nebenbei bemerkt, ist Prinz Albert 1875 geboren, also sieben resp. fünf Jahre jünger als die betreffenden Prinzessinnen, und da, wie man hört, Prinzess Clementine, seine Cousine, von ihm geliebt wird, tauchen alle diese Gerüchte nur auf um wieder zu verschwinden.

Die zehnte Muse.

Humoristische Novelle von Erich F. Ließ.

„Ich Narr des Glücks?! Was fang' ich an!?“ schrie Claude und warf das Barock so heftig bei seinem Eintritt auf die Erde, daß Mademoiselle Manon erschrocken von ihrer feinen Spitzenarbeit in die Höhe fuhr.

„O sainte vierge! . . . was hast Du, Claude?!“ „Nichts . . . hab' ich . . . und bring's auch zu nichts! . . . Jedesmal, wenn nur Fortuna etwas mit der rechten Hand vor die Nase hält: Da . . . greif zu . . . Du Dummkopf! — zieht die neidische Göttin das verheißene Geschenk im nächsten Augenblicke mit der Linken wieder zurück! . . .“

„So sprich doch endlich vernünftig . . . damit ich weiß, worum es sich handelt.“

„Um unser Glück, Herzensschatz! . . . Ich soll alle Bildhauerarbeiten für unser Monument übernehmen; mein Konfuzenzentwurf hat die Stimmen der meisten Stadtväter für sich!“

„Welch' ein Glück! . . . Du wirst berühmt werden! . . . Wie mich das freut!“ jubelte Manon laut, hing sich dem Geliebten an den Hals und überschüttete ihn mit süßen Liebesworten.

„Juble nicht zu früh, — warnte Claude, — die Sache hat einen gewaltigen Haken! . . . Komm, setz' Dich hier an meine grüne Seite, Schatz, und vernimm die schauerliche Mär. . . . Also . . . Wie Du weißt, will unsere Stadt ihrem Volksdichter Francois Desrouffaux ein Monument errichten! das ganze soll aber gleichzeitig ein hervorragender Monumentalbau, der großartigste Schmuckplatz unserer Stadt werden. Um das zu ermöglichen, brachte ich an meinem Modellentwurf die neun Musen an . . . Das gefällt den Stadtvätern soweit ganz gut; da jetzt aber aller Handel und Wandel nach dem Dezimalsystem eingerichtet wird, verlangt man von mir, ich soll noch eine — zehnte Muse an dem Postament anbringen . . . der Symmetrie wegen! . . .“

„Nun . . . und?“ echote Claude und sprang voller Wuth auf. „Die zehnte Muse! . . . und es gibt doch nur neun! . . . Elio, Euterpe, Thalia, Melpomene, Terpsichore, Erato, Polyhymnia, Urania, Kalliope“ — schnurrte sie der klassisch gebildete Bildhauer herunter. Die kleine Manon war aber durchaus nicht klassisch gebildet. Sie machte daher nur eine verächtlich abwehrende Handbewegung: „Ah bah!“

Wenn Du soviel verrückte Namen auswendig weißt, dann erfinde doch auch einen für die zehnte Muse! . . . Wenn sie meinetwegen Manon.“

Claude konnte nicht anders. Er umarmte seine kleine Geliebte und erstichte sie beinahe mit seinen Küffen: „Hahaha! Du bist . . . wirklich klassisch! . . . Du sollst meine Muse sein . . . fürs Leben . . . aber . . . Urania, Kalliope — Manon! . . . das geht wirklich nicht . . . Aber du hast recht: Wenn die weisen Väter eine zehnte Muse haben wollen, stelle ich ihnen so ein Dings hin aufs Postament!“

„Siehst Du, das ist vernünftig, Claude . . . und der . . . andere Haken?! . . . Denn es ist noch etwas anderes im Spiele, . . . ich seh's Dir an.“ Claude macht auf einmal ein sehr bellommene Gesicht. „Du hast Recht“, stotterte er — „es handelt sich noch um einen anderen, viel unangenehmeren Punkt . . . Man will mir alle Arbeiten übertragen, . . . und mich auch in Zukunft hier mit allen öffentlichen Monumentalverzierungen und anderen Bildhauerarbeiten betrauen, wenn . . . ich . . . mich . . . verpflichte. Mademoiselle . . . Catherine Delcluseau — die Tochter unseres angesehensten Stadtvaters, zu heirathen!“ — Diesmal gerieth Manon doch etwas mehr in Aufregung als bei der Erschaffung der — zehnten Muse. Sie sprang auf und erhob drohend die kleine Faust! „Die schwarze Catherine mit der spitzen Nase . . . die so dürr wie eine Heuschrecke ist! . . . Ach! . . . sie soll es nur wagen, sich mit Dir nach der Kirche Sainte Belagie zu begeben! . . . Oh, Claude, . . . hab' ich das um Dich verdient! . . . Seit drei Jahren sind wir heimlich verlobt und . . . jetzt . . . oh! . . . willst Du mich verlassen!“

— und die kleine Seidenstickerin brach in eine wahre Sintfluth von Thränen aus . . . Endlich war es Claude unter Erneuerung sämtlicher Treuschwüre der letzten Liebesjahre gelungen, seine verzweifelte Manon zu beruhigen. Die blonde Seidenstickerin trocknete ihre Thränen und ihre Augen funkelten bald wieder so lustig in die Welt hinein, wie vorher. Man hielt jetzt einen sehr verständigen Kriegsrath ab und kam überein, daß Claude zunächst, um nicht des lohnenden Auftrags von Seiten der Stadt verlustig zu gehen, scheinbar auf alle gestellten Bedingungen eingehen sollte. Inzwischen wollten beide Liebenden auf eine geschickte Intrigue fassen, die alle ihren heimlichen Wünschen entgegenstehenden Pläne siegreich durchkreuzen sollte.

Mit einem allerletzten heißen Kuß trennte sich das schöne Liebespaar.

In der letzten Sitzung der Stadtväter „betreffend die Denkmalsangelegenheit des großen Sohnes der Stadt, des Volksdichters Francois Desrouffaux“ war beschlossen worden, zur entsprechenden Vergrößerung des Denkmalfonds, ein großes Sommerfest in den öffentlichen Parlanlagen zu veranstalten. Den Höhepunkt des Festes sollte die Krönung der „zehnten Muse“ bilden. Die durch Stimmenmehrheit dazu erkorene Dame sollte von dem Bildhauer Claude Descartes als Modell benutzt und der staunenden Nachwelt in Marmor überliefert werden. Da sämtliche junge Mädchen von Meroville sich für die Unsterblichkeit geboren hielten und kein Stadtvater es miteinander noch mit seiner Familie verderben wollte, so beschloß der Festausschuß, den jungen Damen selbst die Wahl der „Würdigsten“ zu überlassen.

Und so geschah's. Im Rosenmonat Juni fand das Fest statt. Einhundertundfünf Damen von Meroville im schönsten Putz versammelten sich in der großen Halle, in dem die Wahl der zehnten Muse vor sich gehen sollte. Am meisten gepunkt erschien Mademoiselle Catherine, die den Spottnamen „die Stadtlästerin“ unter ihren Mitschwestern führte. Sie hatte sich in vollster Siegesgewißheit und bräutlicher Vorfreude so mit Bändern und Blumen aufklaviert, daß sie überall die Heiterkeit der Festheilnehmer erregte. Mademoiselle Manon — die als einfache Seidenstickerin — nicht zu den Wählerinnen gehörte, natürlich aber dem Gartenfeste beizuwohnen, erlaubte sich die spize Bemerkung: Diese magere Heuschrecke giebt sich das Ansehen — eines Pfingstochsen!“ — worüber Claude, der sich stets in unauffälliger Weise um Manon herum bewegte, vor Lachen beinahe erstickt wäre.

Endlich waren alle Damen auf der Estrade versammelt die einem lebendigen Blütenmeer gleich, aus deren lieblichen Wogenbrandung Mademoiselles Catherine's lange Gestalt wie eine bänderverzierte Standarte hervorragte. Der Präsident des Wahlbureaus bestieg jetzt das Podium und forderte in ernster Rede die Wählerinnen auf, nur der „verdienstvollsten und hübschsten Dame von Meroville“ den Preis zuzuerkennen. „Wir Männer — fügte er geistreich hinzu — dürfen Ihnen nicht als Beispiel dienen; — denn wir wählen meistens den Unwürdigsten.“

Diesen werthvollen Wink ließen sich die Wählerinnen nicht ungefragt sein; eine jede wählte thatsächlich diejenige, die für sie die würdigste und schönste war, — sich selbst! . . . Als die Wählerinnen von dem Schönheitskomitee entleert wurden, kamen zum Entsetzen der Stadtväter — ein hundert undfünf Musen heraus; — bei welchem laut verkündeten Resultate die ganze Festversammlung in schallendes Hohngelächter und allerhand anzügliche Spotttrübe ausbrach, unter denen man die eherne Stimme des designirten Bildhauers und die silberhelle Kehle der kleinen Manon deutlich unterscheiden konnte. Natürlich mußte der Präsident die Wahl für ungültig erklären. Hierüber kam es zwischen dem Komitee und den Wählerinnen zu einem kleinen Wortgefede, das immer größere Dimensionen annahm und schließlich damit endete, daß einhundertundzwei Kandidatinnen unter Protest das Podium verließen. Die einhundertundfünfste — „die Standarte“ — blieb allein zurück. Das Resultat des nächsten Wahlganges war daher: Mademoiselle Catharine Delcluseau ward einstimmig zur zehnten Muse erkürt!

Bei diesem kundgegebenen Resultate erbeute der große Park von dem ironischen Beifallsjubel der ganzen Fest-

versammlung. Mademoiselle Manon aber stieß ihren Liebsten an und ermunterte ihn: Jetzt, Claude, kommst Du an die Reihe!

Als der Bildhauer sich seiner Muse näherte, empfing diese ihn mit einem so süß-verschämten Lächeln, daß dem armen Claude ein Schauer über den Rücken lief. Aber er überwand sich und ging lech auf seine Zukünftige los: „Mademoiselle, ich preise mich glücklich, daß ich endlich das Urbild der zehnten Muse schauen darf. Wenn es Ihnen recht ist, beginnen wir gleich morgen mit der Sitzung.“

Die „Standarte“ nickte dem Künstler holdselig zu: „Also morgen; ich möchte natürlich in meinem heutigen Kostüm abgebildet werden.“

Der Bildhauer schüttelte bedauernd den Kopf: „Um Vergebung! Für die Musen giebt es nur ein Kostüm; sie dürfen mir nur in einer einzigen — Adjustirung Modell sitzen!“

„Und das wäre?“

„Im — verzeihen Sie, Mademoiselle, . . . Sie müssen . . . ganz décolleté kommen . . . ungefähr . . . so!“ Claude holte aus seiner Brusttasche eine Abbildung hervor und hielt sie der „Standarte“ vor die Nase.

„Unverschämter!“ kreischte Mademoiselle Catherine. „Aus meinen Augen! Ich verachte Sie, mein Herr! . . . Wagen Sie nie wieder, sich mir zu nähern . . . Suchen Sie sich das Modell zur zehnten Muse selber!“

Und so geschah's schließlich. Claude präsentirte dem Denkmalskomitee eine klassisch schöne Statue in Gips, zu der ihm seine in aller Stille ihm angetraute Manon Modell gestanden. Der Entwurf erregte den ungetheilten Beifall sämtlicher Stadtväter. Die kleine Manon wurde die zehnte Muse von Meroville in Marmor und die einzige wirkliche ihres geliebten Claude.

Wenn sie schläft.

Von

A. Zimmermann.

Dämmerstunde! — Weiße, lange Schatten gleiten über den Teppich, und in den Ecken weben graue Spinnenneze, in denen sich die letzten Sonnenstrahlen wie Schmetterlinge fangen. Um die gemalte Decke hängen violette Schleier, und die hohe Fächerpalme am Fenster steht erwartungsvoll und schweigend. Ein feiner Duft von Flieder und Maiglöckchen durchzieht das Gemach, ein träumerischer, einschläfernder Duft, der leicht auf die Augenlider drückt. Aber sie reißt sich gewaltsam auf und springt von der Chaiselongue in die Höhe. Träge hebt sie die Arme, um die leicht verwirrten Locken über der Kinderstirn zu ordnen, dann rafft sie die seidene Schleppe zusammen und schleicht nach der Thür. Erleichtert athmet sie auf. Drinnen im Nebenzimmer gleitet die Feder noch immer geräuschvoll über das Papier. Er ist also noch nicht fort; er wird bei ihr bleiben, den ganzen Abend. Er wird sie küssen und mit ihr tändeln und schelten und dann, wenn sie müde ist, dann, — dann —

Erstbündel huscht sie zur Chaiselongue zurück und nimmt das winzige Kinderhemdchen auf, das ihr vorhin vom Schoße geglitten war. Wenn er das sähe! O Gott — nein, noch nicht — jetzt noch nicht. Hastig zieht sie das unterste Schubschloß eines eichengeschmückten Schrankes heraus und steckt den kleinen Verräther zwischen einen Vorrath ähnlicher Sachen; dann lauscht sie wieder — Er schreibt immer noch. Ungeduldig lauert sie sich vor das Fach und schaut lächelnd auf die winzigen Wäschestücke, lächelnd und träumend. Plötzlich werden nebenan Schritte laut, die sie jäh empor fahren lassen. Rasch stößt sie das Fach mit dem Fuße zu und läßt dem Eintretenden glücklich lachend entgegen. Ein klein wenig Unsicherheit und Angst zittert in ihrer Stimme, als sie ihn fragt: „Bist du nun fertig, Gisbert?“

„Ja, Kind; fertig bin ich und nun lebe wohl, ich muß jetzt gehen.“

In ihren dunkeln Augen steigen Thränen auf, aber er kann sie nicht sehen in dem matten Licht des scheidenden Ta-

Durch eigene Kraft.

Roman

von Alexander Römer.

53. (Fortsetzung.)

Die Rolle, welche Prinzess Ida in diesem Drama oder Lustspiel — je nachdem man es so oder so auffassen wollte — spielte, war für Felix ein schützender Panzer, und als er in kürzester Fassung Alles gesagt, was er zu sagen hatte, nahm er eilig seinen Rückzug, in richtiger Würdigung des Sturmes, der in der nächsten Minute folgen mußte.

Sein Vater nahm die Kunde von dem unerwarteten Ereigniß ruhiger auf. Er hatte freilich, bei seinen immer schwerer werdenden Sorgen, zuweilen die Hoffnung genährt, Felix werde eine reiche Partie machen, das bürgerliche Blut der Schwiegertochter stürzte ihn weniger.

Er hatte das junge Mädchen anmuthig gefunden und gern gehabt und damals das Gebahren der Prinzessin mit dem jungen Dinge getadelt und eine tolle Komödie genannt. Er war aber allerdings verwundert über diesen Ausgang.

Daß sein Felix, der blasierte, vorsichtige Lebemann, solch eine Wahl treffen würde, hätte er nie vermuthet.

„Ja, ja, mein Junge“, sagte er und blickte dem Sohne etwas verduht in das ruhige, kaum eine besondere Erregung verrathende Gesicht, „das ist freilich eine Ueberraschung. Und die Prinzessin giebt ihre Einwilligung — hm, hm — Du

bist ihr also ein passender Freier für ihren Schützling — weißt Du — ich fürchte, sie ist über unsere Vermögensverhältnisse wenig orientirt.“

Felix zuckte die Achseln.

„Von meinem Gehalt — wenn ich noch mittlerweile zum Regierungsrath aufrücke — kann ich keine Frau standesgemäß ernähren, das wird sie wissen“, sagte er gelassen.

„Na — das sei Gott geklagt — damit bist Du auch als Junggeselle nicht ausgelassen. Man sollte eigentlich denken, die Summe, welche Du seither verbraucht hast, könnte auch für den Unterhalt einer Familie ausreichen.“

Felix sah da mit gerunzelter Stirn.

„Die Prinzessin wird für eine reichliche Ausstattung meiner Braut Sorge tragen“, sagte er, „dazu ist sie ja verpflichtet. Was unsere Vermögensverhältnisse betrifft, so habe ich darüber keine genaue Uebersicht, und es dürfte Deine Aufgabe sein, Papa, Durchlaucht über den Punkt aufzuklären.“

Der alte Herr seufzte.

„Ihr junges Volk von heute seid wunderbar“, rief er verdrießlich, „meine Aufgabe — und Deine war das Verloben. Früher, zu meiner Zeit, mußte ein Mann sich vorher befinden, ob er so viel hatte um einen Hausstand gründen zu können, und noch die Pflichten gegen Eltern und Geschwister in die Rechnung ziehen. Heute sind die Söhne nicht die Stützen der Väter, sondern umgekehrt; die Väter, wenn sie sich mit des Lebens Sorgen geplacket haben bis in die hohen Sechzig hinauf, so können sie wieder von vorn anfangen mit den Ausgaben für die junge Generation. Ich will Dir etwas sagen was ich Dir schon lange sagen wollte. Du mußt Deinen Affector hier an den Nagel hängen, — in hohe Aemter rückt Du doch nicht auf — und auf Heßbach leben. Du hast ja

Cameraia studirt, guck unserem großartigen Herrn In spektor ein wenig auf die Finger, lebe Dich in die Wirtschaft hinein und mache da weiter keine Sprünge. Du heirathest jetzt eine bescheidenen Frau, dann kann die Sache vielleicht noch ins Gerade kommen. Unser Hauptgläubiger, der alte Heidemann, drängt uns nicht.“

„Hahaha! Papa, das ist ja ein sehr verlockendes Zukunftsprogramm! Warum haben Du und die Mama das Musterleben nicht schon früher angefangen?“

Der Alte erhob sich ärgertlich. „Weil Deine Frau Mama es nicht wollte — vielleicht auch nicht konnte, mit ihrer Art.“

Felix nickte.

„Ja — die Mama.“

Der Baron legte seinem Sohne die Hand auf die Schulter.

Felix glaub's mir, in diesem Babel wohnt das Glück nicht. Man angelt und strampelt wie ein Hanswurst um all den Bordenmännern nachzukommen, es giebt immer welche die stinker sind als man selbst; Dabei ärgert man sich die Gelbsucht an den Hals und wird dann auf Wassersuppe gesetzt. Freue Dich, wenn Du eine anspruchslose Frau kriegst.“

Felix sah dem Vater in das sorgengedrungene, gutmüthige Gesicht.

„Ja, Alter, Du taugtest eigentlich nicht hierher — aber ich — nein! Da auf der Scholle als Krautjunker leben — einsteilen noch nicht — wollen's erst noch abwarten.“

Er schüttelte dem Vater die Hand und ging.

In den ersten Nachmittagsstunden fuhr die Equipage der Prinzessin am Hallschen Ufer vor, und Durchlaucht stieg

ges. Ihr Schweigen nur und die leise bebenden Händchen sagen ihm genug.

"Du willst also wirklich fort?" ringt es sich endlich mühsam von ihren Lippen.

"Aber Kind," erwidert er und zieht sie zärtlich neben sich auf die Chaiselongue, "wir sind doch schon sechs Monate verheiratet, und es ist zum erstenmal, daß ich abends in den Klub will. Ich mache mich ja unsterblich lächerlich, wenn ich heute die letzte Sitzung auch noch versäume. Gelt, das willst du doch nicht?"

Energisch schüttelt sie den zierlichen Kopf. Lächerlich soll er sich wirklich nicht machen; trotzdem schmiegt sie sich nach einigen Augenblicken wieder an ihn und beginnt von neuem: "Aber nicht wahr, Gisbert, du gehst nicht fort?"

Jetzt steigt ihm doch ein leichter Aerger in der Kehle auf.

"Herrgott, Vizzie, sei doch verständig. Ich bin um zwölf Uhr wieder da, eben ist's sieben, und obendrein habe ich Mama gebeten, dir für den Abend Gesellschaft zu leisten."

Das hatte nur noch gefehlt. Vor ihren Augen steigt die hohe, aristokratische Gestalt der alten Dame auf, die an der leichtesten Art der Schwiegertochter stets etwas zu tadeln findet, nicht unfreundlich gerade, aber fein, so von oben herab, daß ihr immer angst und belfommen wird in ihrer Nähe. Mit großen, entsetzten Augen starrt sie auf den Gatten.

"Mama?" — Und dann bricht es hervor, unaufhaltsam, leidenschaftlich, in wirren, zusammenhanglosen Worten, die nur von einem wilden Schluchzen unterbrochen werden.

"Du, o du — du hast mich nicht mehr lieb — und ich fürchte mich vor ihr — und lachen darf ich nicht — und stolz ist sie, und ich bin dumm — und ich langweile dich — und ich hasse dich, ja dich, dich, dich — und — — o — —"

Erschreckt schließt er sie in die Arme; von dieser Seite kannte er sie noch garnicht, aber ihre wilde Angst erfüllte ihn mit heimlichen Entzücken.

"Lieber," flüsterte er weich, "Lieber, sei gut. Komm', beruhige dich doch — siehst du, so ist's recht." Und er zieht sie auf seinen Schoß und drückt den kleinen, heißen Kopf fest an die Brust.

Hilflos lehnt sie sich an ihn, matt wie ein krankes Vögelchen, und die zuckenden Lippen murmeln nur immer das eine: "Geh' nicht fort, ich fürcht' mich ja so."

Beruhigend fährt seine Hand über das wellige Haar, bis ihr heftiges Schluchzen leiser und leiser und das Wogen der vollen Brust immer und immer ruhiger wird. Dann ein kleiner Ruck, ein plötzliches Erschlaffen der krampfhaft gespannten Glieder und regelmäßiges Atmen — sie ist eingeschlafen.

Eine unendliche Zärtlichkeit und Sehnsucht überkommt ihn, wie sie so vertrauensvoll in seinen Armen ruht. Ein Kinderlächeln irt um die Lippen, und doch ist sie Weib. Er weiß es lange schon, obgleich sie's ängstlich verbirgt, scheu, leuchtend wie ein Heiligbild. Unbeweglich sitzt er, mit verhaltenem Atem, bis ihn das plötzliche Anschlägen der Flurglocke, leicht zusammen fahren läßt. Auch Vizzie macht eine unruhige Bewegung, doch sie schläft weiter, fest, ungestört. Ihre Ermattung ist ebenso groß, wie die vorherige Erregung; und er starrt durch das stärker werdende Dunkel voll ängstlicher Sorge in ihr feines, blaßes Gesichtchen. Endlich öffnet der Diener einer großen, in elegantes Schwarz gekleideten Frauengestalt die Thür.

"Himmel, ist das eine Dunkelheit!" ruft eine ziemlich harte Stimme.

Selbstsam! — Zum erstenmale ärgert und verlegt ihn der Ton.

"Mama, ich bitte dich — nicht so laut," flüstert er über den Kopf seines schlafenden Weibes hinweg. "Uebrigens verzeihe, daß ich mich nicht erhebe, aber du siehst — es geht nicht."

"Ja, ich sehe. Nun erst einmal guten Abend und dann — was ist denn nur los? Willst du nicht jetzt in den Klub? Es ist doch gleich acht."

"Nun, das ist ja nicht so eilig, Mama. Ich bleibe auch lieber zu Hause."

"Um — wie du willst, mein Junge. Aber du solltest

dich deinen Freunden nicht so entziehen; dein Vater that dies auch nicht."

"Ja, liebste Mama — ich kann doch nun aber nicht gehen!"

"Warum denn nicht? Lege nur Vizzie vorsichtig auf den Divan und laß' dich nicht stören. Ich bleibe schon bei ihr."

Jetzt ist's ihm wirklich verständlich, weshalb sein warmherziges Weib mitunter kindische Furcht vor der steif im Lehnstuhl sitzenden Gestalt empfindet. Ein Uebermaß von Liebe und Mitleid quillt in ihm auf, eine Sehnsucht, so heiß, daß sich Hände und Stirn feuchten. Wenn er jetzt doch allein mit seinem Weibe wäre — in der Dunkelheit ganz allein —

Das ungeduldige "nun?" der Mutter bringt seine bebenden Wünsche zum Schweigen.

"Nein, Mama," jagte er lächelnd, "es ist unmöglich, daß ich gehe. Wie — soll ich denn meinen Abschiedskuß kriegen? Und könntest du nur sehen, wie sie mich bittet, hierzu bleiben, wenn sie schläft." —

Bunte Chronik.

Massen-Abjachtung von Elephanten.

Ueber die Bestrebungen Moskauer Kaufleute in Abyssinien schreibt die "Mosk. Deutsche Ztg.": "Moskauer Kaufleute haben mit der Expedition des Grafen Leontieff für 100.000 Rubel Waaren nach Abyssinien geschickt. Es läßt sich jetzt schon sagen, daß diese Waaren, obgleich sie schon sämtlich verkauft sind, nur schwer mit den schlechteren, dafür aber um die Hälfte billigeren englischen und indischen Waaren, besonders Geweben, werden in Wettbewerb treten können. Uebrigens ist der Hauptzweck der Leontieff'schen Expedition, mit der jetzt auch Prinz Heinrich von Orleans in's Innere Abyssiniens aufgebrochen ist, gar nicht der schwierige Absatz der Moskauer Waaren in Afrika, sondern vielmehr die Jagd auf die Elephantenherden, die fünf Grad vom Aequator sehr zahlreich vorhanden sind. Die Elfenbeinjäger führen 20 Gewehre größten Kalibers und zwei Maxim-Mitralieusen zur Massen-Abjachtung der Elephanten mit sich, von denen Leontieff jährlich bis 1500 Stück zu erbeuten hofft. Doch bilden sich schon zwei andere Gruppen von Elfenbeinjägern, die dem Prinzen und dem Herrn Leontieff den Rang abzulaufen gedenken."

Die bewegte und abenteuerliche Laufbahn eines russischen Fürsten, der in Amerika einst eine Rolle gespielt und viel von sich reden gemacht, hat dieser Tage im Bloomingdale Irrenasyl von Newyork ihren traurigen Abschluß gefunden.

Im Jahre 1890 traf in Newyork der 22 Jahr alte Fürst Galitzin ein. Da er über viel Geld verfügte und ein liebenswürdiges Wesen hatte, erwarb er sich schnell Freunde, und unter diesen auch den russischen Generalconsul Orlowsky, welcher ihm eine Stellung bei der russischen Gesandtschaft in Washington verschaffte. Dort verblieb er zwei Jahre. Wie gesagt, der junge Fürst hatte Geld, aber er machte gar kein Hehl daraus, daß er nicht abgeneigt sei, seinen alten Namen mit einigen jungen Millionen, je mehr, je besser, zu copuliren. Im Jahre 1894 besuchte ein Onkel des jungen Fürsten, Fürst Gregor Galitzin, Generalleutnant in der russischen Armee und oelreicher Millionär, Amerika, und von ihm erhielt der junge Mann eine namhafte Unterstützung. Bald danach aber begann es mit ihm abwärts zu gehen. Dennoch überraschte es die fashionable Welt, als am 10. December 1894 die Anzeige erschien, daß Fürst Alexander Galitzin seine Familienerbstücke, Bilder u. s. w. Umstände halber "zu verkaufen gedente. Bei der darauf folgenden Auction brachten die betreffenden Sachen hohe Preise, aber schließlich stellte sich heraus, daß Galitzin die Käufer getäuscht hatte. Es wurde festgestellt, daß die angeblichen Familienerbstücke in Bagaren und Pfandleihgeschäfte zusammengekauft worden waren. Mit Fürst Alexander's Laufbahn war es hiernach vorbei, und jetzt kam das Ende. Armuth und Noth haben dem jetzt 30 Jahre alten Fürsten den Verstand geraubt.

Ausmerzung des Wortes "Deutsch".

Ein Schulmann schreibt der "N. Fr. Pr.": "An vielen Gymnasien Oesterreichs steht das deutsche Lesebuch von Leopold Lam-

pel (Wien, Alfred Hölder) in Verwendung. In dem vierten Bande (für die vierte Klasse) findet sich das Lesestück "Vom St. Stefansthorne" von Adalbert Stifter (aus den "Vermisschten Schriften", 1870, zweiter Band, Schilderungen aus dem alten Wien). Die erste Auflage des Lesebuches vom Jahre 1884 enthält auf Seite 161 den Satz: "Einmal tranken wir auf dem Thurme das Wohl... des deutschen Vaterlandes...". In der vierten Auflage vom Jahre 1893 erschien das Wort "deutsch" bereits bedenklich und staatsgefährlich, und lautet der Satz auf Seite 131 daher nur mehr: "Auf das Wohl... des Vaterlandes...". Demnächst dürfte wohl auch der Titel des Buches "Deutsches Lesebuch" als aufreizend und "provokatorisch" erscheinen und in "Lesebuch" schlechtweg verhöfbert werden?

Der Gruß der Japaner.

Es dürfte für den Abendländer kaum etwas Spasshafteres geben, als Zeuge einer Begrüßung zu sein, wie sie zwei Bekannte im Lande des Mikado auszutauschen pflegen. Erkennen sich dort zwei Leute von Weitem, so verlangsamten sie sofort ihren sonst ziemlich eiligen Gang und nähern sich feierlich in gemessenem Schritt. Sobald sie sich gegenüberstehen, senken sie die Augen mit so demüthiger Miene, als wagten sie es nicht, sich frei in's Gesicht zu sehen. Nun verneigen sie sich vor einander und zwar so tief, daß der Kopf sich in gleicher Höhe mit den Knien befindet, auf denen die Hände ruhen. Jetzt wird eine Reihe zischender Laute hörbar, die der Grüßende dadurch hervorbringt, daß er die Luft durch die geschlossenen Zähne einzieht und wieder ausstößt. Ist dieser erste Theil des Grußes erledigt, dann plappert jede der beiden Personen eine Menge zeremonieller Redensarten her; wobei sie gegenseitig die Handteller aneinanderreiben. In diesem Augenblicke erreicht das Komische der Situation den Höhepunkt; zwischen den beiden Bekannten entspinnt sich nämlich ein edler Wettstreit um den Vortritt. Jeder will den Andern zuerst an sich vorübererschreiten lassen und dieser Höflichkeitsakt dauert oft mehrere Minuten. Plötzlich glauben die Beteiligten, der unbedingt peinlich werdenden und zeitraubenden Formalität durch einen Gewaltstreik ein jähes Ende bereiten zu müssen, indem sie wie auf Kommando mit einem schnellen Ruck zur Seite springen und so eilig als möglich auseinanderlaufen. Jedemfalls hegen beide Parteien dabei den inbrünstigen Wunsch, sich an diesem Tage nicht wieder zu begegnen.

Handel und Verkehr.

Bularest den 4. Juli 1898

Wochenbericht.

Nachdem die kriegerischen Ereignisse auf Cuba endlich einer entscheidenden Wendung zudrängen, ist anzunehmen, daß den Spaniern doch bald die Einsicht von der Ueberlegenheit der amerikanischen Waffen kommen werde und daß sie sich in vielleicht nicht zu ferner Zeit zu Zugeständnissen bequemen werden, die sie bisher stolz von der Hand gewiesen. Und so ist man in Börsenkreisen geneigt, die Kriegswirren für die Effektenmärkte als eine überwundene Sache zu betrachten. Trotzdem herrscht in der abgelassenen Woche an allen Börsen große Geschäftstille und die wenigen Umsätze vollzogen sich ganz geräuschlos.

Die Sommeraison ist in ihre Rechte getreten, die Börsenräume sind halb leer. Man muß jetzt darauf gefaßt sein, daß auch in den nächsten Wochen Geschäftstille herrschen wird. Bestimmend für die berufsmäßige Spekulation ist auch die Gestaltung der Geldverhältnisse. Die Herabsetzung des Zinsfußes seitens der Bank von England kam diesmal unerwartet, denn auf dem Continent ist der Geldmarkt ein ungünstiger. In Berlin stellt sich der Privatdiscont auf 3 1/2, Perzent und Ultimogeld kam sogar auf 5 1/2 pCt. In London ist die Geldflüssigkeit darauf zurückzuführen, daß dort japanische Kapitalien Placement suchten, wodurch der Privatdiscont bis auf 1 1/2 pCt. d. i. bis auf 1 1/2 unter dem Bankzinsfuß sank. Die Geldknappheit auf den continentalen Märkten hängt mit dem auf das diesmaltige Monatsende fallenden Semesterluß der größere Anforderung an die Banken stellt, zusammen. Außerdem beansprucht die Industrie große Geldmittel was bei dem guten Gang derselben vollkommen begrifflich ist. Die auf den Markt gelangenden Industriepapiere haben in den letzten Tagen einige Kurseinbußen erfahren, weil in der Bewertung derselben schon früher auf die gute Geschäftslage und die Fortdauer einer solchen vollaus Rücksicht genommen wurde. Andererseits wird darauf hingearbeitet, daß das Privatpublikum seine Engagements in Industriewerthen beschränke. Dies geschieht nämlich aus dem Grunde, weil ein großer Theil dieser Papiere mit fremden Gelde bez. auf Credit gekauft worden ist. Es ist jedoch voranzusehen, daß der Industriebörsenmarkt wieder aufleben werde, sobald die beengende Geldfrage beseitigt sein wird. Vorläufig konnte dieser Umstand nicht ohne Rückwirkung auf die Kurse anderer Werthe bleiben. Wesentliche Preisrückgänge sind jedoch nicht zu verzeichnen. Die Nachfrage für Anlagewerthe war eine geringe vielmehr war einiges Angebot in Renten vorhanden.

An der Bularester Börse war die ganze Woche hindurch die Tendenz eine gute. Die Ernteaussichten sind verheißungsvoll und verleihen dem Markt eine zuversichtliche Haltung. Auf allen Gebieten ist eine Preissteigerung wahrnehmbar.

Es notirten: 5pCt. amortizable Rente 100,25; 4 pCt. amortizable Rente (32 Millionen Anleihe) 91 ohne Zinscoupons, die anderen Emissionen der 4 pCt. amortizable Rente 93,75; Hauptstädtisch. Anleihen 5 pCt. vom Jahre 1882, 101,25 vom Jahre 1890, 99,50; und die 4 1/2 pCt. vom Jahre 1896 97,50. — Pfandbriefe 5 pCt. Fonciar rural 99 ohne Coupons; 5pCt. Fonciar Urban Bularest 96,75 5pCt. Fonciar Urban Jaffa 92 ohne Coupons. — Nationalbank 2280; Agricolbank 339; Dacia Romania 470; Nationala 540; Patria 120; Bafalt 385; Neue Tramway 1110; Centralbad 100.

Devisen; Cheque: Berlin 123,85, Wien 2.10 1/2; Paris 100,05; London 25,25; Dreimonate; Berlin 122,60;

die breite, teppichbelegte Treppe in dem noblen Miethshause zu ihrer geliebten Cécile hinauf.

Die Baronin befand sich noch in einem Zustande völliger Fassungslosigkeit. Nach Felix' Fortgang in dessen Gegenwart sie noch ganz beläut, noch gar nicht Herrin ihrer Sinne gewesen war, kam erst das Bewußtsein des Geschehenen und der sich daran reihenden Consequenzen über sie.

Es war unerhört, entsetzlich! Das edle Blut der Waldstätten vermischte mit diesem Plebejerblut, ihre Schwiegertochter die Enkelin des Müllers aus ihrem eigenen Dorf!

Zum ersten Mal erfüllte ein Haß, ein Ingrim gegen die Prinzessin, der sie viel kleine Nadelstiche verziehen hatte ihre Seele. Warum that sie ihr das an?

Sie verfiel in Weinkrämpfe und war wüthend, als die Jungfer ihr Brausepulver gab, anstatt zum Arzt zu schicken. Emily hatte sich krank melden lassen das kam noch dazu sie war geneigt, auch das für Malice zu halten; Emily fehlte ja nie Etwas und sie war die Einzige welche mit ihr in solchen Zuständen Bescheid wußte.

Ihr Mann war gerufen worden und stand rathlos, er war ja der Ungeachtetste der Ungeachteten und er schloß noch die Thüren und redete von "Vernunft annehmen" und "die Welt nicht einweihen", als ob sie das nicht am besten wußte. Er war auch nicht einmal empört, er hatte selbst für diese Schmach keine Empfindung, er war schon ganz stumpfsinnig.

Da ward die Prinzessin geweldet. Ha, das gab einen Ruck! Sie raffte sich auf, zwang sich zu einer strammen Haltung und ging, den hohen Besuch zu empfangen.

Prinzess Ada stand schon im Salon, das mit Zobel verbrämte Varet auf dem aschblonden Scheitel, den hellen Mantel von den Schultern zurückgeworfen. Sie hatte heute

frische Farben, und ihre Augen leuchteten in sonnigstem Glanz.

Sie trat ihrer geliebten Cécile mit ausgebreiteten Armen entgegen.

"Wir beiden Schwiegermütter", rief sie laut lachend ist es nicht komisch? Theure Baronin wer hätte das gedacht! Und wie die Deutschen sich lieben das haben Sie noch nicht gesehen, das ist ein Anblick um den Reid der Götter zu erregen."

Frau Baronin war doch ein wenig steif. Sie knixte daß sie fast den Boden berührte, und geleitete ihren Gast dann zum Sopha.

"Durchlaucht verzeihen, wenn ich noch etwas fassungslos bin, mich hat die Sache zu sehr überrascht."

"Ja, ja, ich dachte mir's wohl es ist seltsam so geht es den geistreichen Frauen sie übersehen das Zunächstliegende. Ich habe es lange herankommen sehen."

"Und nie Bedenken dabei getragen Durchlaucht?"

Die Nase der Baronin war weiß und spitz, ihre Farbe gelb, der Zug um den Mund verrieth deutlich ihre Gefühle.

"Bedenken? Warum, theure Cécile, wenn die Deutschen sich liebten? Felix ist ein gefährlicher Mensch, o, ich lenne meinen Schwiegerjohn sehr genau, hahaha! — Aber Mignonne ist reizend, und sie hat Charakter, die Kleine, Sie werden es erleben, sie rüttelt ihn noch auf aus seiner oft allzugroßen Gemächlichkeit."

"O, Durchlaucht haben ja unendlich viel an dem Mädchen gethan, aber — sie stammt aus den untersten Schichten des Volkes —"

(Fortsetzung folgt)

Wien 208 1/2; Paris 99.50; London 25.12 1/2; Belgische Bankplätze 99.10.

Lizitationsausreibungen.

(Amtsblatt No. 63.)

Ministerium des Innern, 18. Juli Lieferung von 122 Klaftern und 790.000 Kgr. Brennholz. — Generaldirektion der Post- und Telegraphen, 18. Juli, Lieferung von 15 Zweirädern. Intendantur des IV Armee-Korps, 22. Juli Lieferung von Heu, Hafer, Gerste und Stroh. — Kommandantur der aktiven Division in Constanza, 2. August, Lieferung von 560.000 Kgr. Weizenmehl. Garantie 10 Proz. — Bauministerium und Präfektur Jassy, 7. Juli, Bau der Magerbrücke auf dem Gute Mihaileni. Kostenanschlag Lei 11.333.63. — Präfektur Braila, 2. August, Lieferung von 318.000 Kgr. Brennholz und 10 Tonnen Koaks. — Präfektur Jalomiza, 18. Juli, Maurerarbeiten am Krankenhaus Calarasi, Kostenanschlag Lei 16.500.

Russisches Getreide.

Aus Odessa wird uns unter dem 30. Juni geschrieben: In der diesmaligen Berichtswoche haben die täglichen Regengüsse endlich aufgehört und warmes sonniges Wetter ist an ihre Stelle getreten. Wenn es nun nur nicht plötzlich zu heiß wird, denn dadurch würden die Getreidefelder auch geschädigt werden.

Aus dem Kaukasus meldet man, daß die Felder dort im Allgemeinen eine Mittelernte ergeben dürften.

Unsere Marktlage ist außergewöhnlich flau. Der Verkehr in unserem Hafen ist äußerst gering und viele Dampfer müssen mit halber Fracht oder beinahe ganz leer abziehen. Die bezahlten Frachtraten sind dieserhalb denn auch unerhört billig. Man zahlte die folgenden Sätze (für die englische Ton):

5 1/2 Schllgs.	nach Rotterdam, Antwerpen und England
8	" " Hamburg und Weser
6	" " Genua und Marseille.
(1 Schllg. = 1 Mg) Unsere Preise waren:	
für Roggen	55 bis 63
" Mais	47 " 49 1/4
" Rothmais	50 " 53
" Hafer	75 " 81
" Futtergerste	53 " 55
" Weizen mit Roggen	68 " 82
" Alta Weizen	96 " 103
" Ghirka "	88 " 116
" Winter "	85 " 116

für das Pud (16,38 Kilos) frei hier. Die Preise sind in Kopelen (100 = 1 Rubel, 46 = 1. Mark, 37,20 = 1 Frank.

Gerste und Mais und Hafer hielten sich also noch am Besten.

Odessa führte in dieser Woche aus (in Puds): 137.500 Gerste, 121.400 Roggen, 534.800 Weizen und 289.900 Mais.

De l'j a t e n: Keine Verkäufe. Verschifft wurden 17.000 Pud nach Hull.

Fallimente.

Nachstehend verzeichnete Firmen sind fallit erklärt worden:

- B. & J. Berger, Goldwaarengeschäft Bukarest, Calea Victoriei Nr. 28. Anmeldefrist 16. Juli, Verhandlungstermin 2. August. — Nazar Garabet, Constanza, Anmeldefrist 9. Juli, Verhandlungstermin 29. Juli. (Fallite wurde verhaftet) Petrasche Marculescu, Craiova, Anmeldefrist 21. Juli, Verhandlungstermin 10. August (Fallite wurde verhaftet). — J. Grauer Botoschani, Anmeldefrist 15. Juli, Verhandlungstermin 15. August (Fallite wurde verhaftet). — Nachman Wechsler, Berlin, Anmeldefrist 9. Juli, Verhandlungstermin 23. Juli. — Fratii C. Popovici Jocschani, Verhandlungstermin 9. Juli. — Sarchis Bogdan, Abjud Distrikt Jocschani, Anmeldefrist 7. Juli, Verhandlungstermin 12. Juli. — Jancu N. Galascheanu, Caracal, Anmeldefrist, 9. Juli, Verhandlungstermin 27. Juli. — Nae Jonescu, Braila, Anmeldefrist, 14. Juli Verhandlungstermin 25. Juli. — N. Grigoriu, Miloveni Distrikt Campulung. Anmeldefrist 12. Juli, Verhandlungstermin 30. Juli.

Lizitationsergebnisse.

Bau der Normalshule für Lehrer in Bukarest. Es offerirten am 25. Juni im Unterrichtsministerium J. Blatu 13 pCt.; Mavratsi & Boldanescu 8.75 pCt.; Theodoradi & Pecht 8.12 pCt.; Magnani & Farabosco 7.06 pCt.; Costa & Piantini 5.25 pCt.; D. Monetti 2.50 pCt.; E. Grant 1.90 pCt.; Olivero & Albertuzzi 1.11 pCt. unter dem Kostenanschlag von Lei 694.000.

Bau des Präfekturgebäudes in Constanza. Es offerirten am 20. Juni: S. Pesculitsch 3 pCt.; J. Barbulescu 4 pCt. unter dem Kostenanschlag von Lei 600.000. Die Zuschlagverteilung wurde für ein späteres Datum vorbehalten.

Pflasterung mit Kurbsteinen des neuen Boulevards in Rimnicu-Sarat. Es offerirten: M. Daniel zum Kostenanschlagpreis; J. P. Guillon 8 pCt. über den Kostenanschlag; S. & L. Blumen 11 pCt. ebenfalls über den Kostenanschlag von Lei 18019.

Bau eines Schuttdammes in Rimnicu-Sarat. Die für den 24. Juni anberaumte Lizitation konnte wegen Mangel an Beteiligung nicht abgehalten werden.

Kasernenbau. Für die Uebernahme des Baues einer Infanterie- und einer Kavalleriekaserne in Turnu-Severin ist nur ein Gebot eingelaufen und zwar von der Unternehmerfirma Olivero & Albertuzzi, welche für die Infanteriekaserne einen Nachlaß von 4.50 pCt. (Kostenanschlag Lei 351.000) und für die Kavalleriekaserne einen solchen von 4.32 pCt. (Kostenanschlag Lei 182.200) geboten haben. Das Kriegsministerium hatte einen Nachlaß von höchstens 12 pCt. normirt.

Speisebau in Jassy. Für die Uebernahme der Arbeiten zur Beendigung des Speisebaues in Jassy, offerirten: Carol Franke & Simeon 5 pCt.; J. Paimsohn 5.15 pCt.; B. Dorner 7.78 pCt.; D. Rottman 10.55 pCt. unter dem Kostenanschlag von Lei 94.000.

Ausbesserungsarbeiten an der Kirche Pitar-Moschu. Es offerirten am 27. Juni in der Primarie, G. Stefanescu 0.50 pCt. unter dem Kostenanschlag von Lei 25.000; E. Reismann 8 pCt. und M. Verdan 10 pCt. über den Kostenanschlag.

Waggoneinrichtung. An der am 27. Juni bei der Generaldirektion der Eisenbahn abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von Waggoneinrichtungen 1. und 3. Klasse beteiligten sich: B. M. Lyon in Düsseldorf Lei 3.45 per Meter 1. Klasse und Lei 3.43 per Meter 3. Klasse franco L. Severin; Heinrich Klingner, Wien, die ganze Lieferung um Lei 6120 franco Verciorova; Schmith, Jerome & Knopf, die ganze Lieferung um Lei 6155 ab Rotterdam und Lei 6215 ab Braila oder Galatz; Philipp Haas offerirt drei Qualitäten um Lei 4386, bez. Lei 5814 und Lei 6800 ab Braila.

Vergrößerung des Bahnhofes Putna-Seaca. Es offerirten am 28. Juni Coza Anastasiu 9.20 pCt. J. Groß 8.15 pCt. unter dem Kostenanschlag von Lei 38.000.

Umzäunungsarbeiten an der Werkstat der Eisenbahn in Jassy. Es offerirten am 25. Juni: Marcu Rozazza 5.25 pCt. Bido Poltri 12.23 pCt.; Sebastian Blossit 3.50 pCt.; Jancovici & Holzmann 4.75 pCt.; David Monetti 2 pCt.; Achille Berzuli 3.75 pCt. unter dem Kostenanschlag von Lei 193.500.

Lieferung von Achsen und Radnaben für Locomotiven offerirten: Les Forges de Couzon de Rive de Giers die ganze Lieferung um Lei 28.680 ab Galatz.

Bergbaugesellschaft. Die Verwaltung der Bergbaugesellschaft veröffentlicht ihren Rechnungsausweis für das Jahr 1897. Derselbe schließt nach Abzug von Lei 20.487.40 für Amortisationen und Reservefond mit einem Reingewinn von Lei 5.896.90. Das Gesellschaftskapital beträgt Lei 100.000.

Eisenbahn. Die Arbeiten auf der Eisenbahnlinie Tergu Dena Comanesti-Balanca werden eifrig betrieben. Man hofft im Herbst dieses Jahres einen Theil dieser Strecke in Betrieb setzen zu können.

Donau-Oberkanal. Der Handelsminister hat im vorigen Monate an die Handels- und Gewerbekammern des Landes und an den Landesverein der ungarischen Schiffer einen Erlaß gerichtet, in welchem diese Korporationen aufgefordert werden, Gutachten über die volkswirtschaftliche Bedeutung des Donau-Oberkanals für Ungarn abzugeben. Ferner hat der Handelsminister angeordnet, daß die das Donau-Oberkanal-Projekt betreffenden Verhandlungen und Beschlüsse des im Mai in Nürnberg abgehaltenen Binnenschiffahrt-Kongresses zum Gegenstande des Studiums gemacht werden. Nach Einlangen der Gutachten und des Laborats über den Nürnberger Kongreß wird der Handelsminister eine Enquete einberufen, um nach eingehendem Studium der Frage sich zu entscheiden, welche Stellung unsere Regierung diesem Projekte gegenüber einzunehmen habe.

Maul- und Klauenseuche. Nach dem Ausweis des Sanitätsrates für die Zeit vom 13. — 27. Juni herrschte die Maul- und Klauenseuche nur in den Distrikten Gorj, Paslui und Dolj.

Spiritusmarkt. Der Verkehr war ein schleppender, die Preise blieben unverändert wie in der Vorwoche. Ab Bukarest Lei 18.70, ab Provinz Lei 12.70 per Dekaliter.

Hauptstädtische Weinrampe. Eingang 171, Ausgang, 207 Faß. Es wurden bezahlt: Dragaschani Lei 9.50—10, Pancu Lei 7.80—8.50; Odobesti Lei 7.80—8.50; Tzuica Lei 8.50—11.50 — Vorrath 277 Faß Wein und 199 Faß Schnaps.

Bierbrauereien. Wie wir erfahren unterhandelt ein hiesiges angesehenes Bankhaus im Namen eines englischen Consortiums wegen Ankauf der hiesigen Bierbrauereien (Luther Bragadir, Oppler) Die Eigentümer der Bierbrauereien werden an dem Unternehmen auch ferner beteiligt bleiben, und zwar sollen dieselben einen Theil der Aktien übernehmen.

Klassenlotterie der Stadt Sophia. Wie wir hören, hat der am 14. Mai a. St. zwischen der Allgemeinen Christlichen Bankgesellschaft und der Stadt Sophia abgeschlossene Vertrag bezüglich der Exploitation einer Klassenlotterie die ministerielle und kaiserliche Genehmigung erhalten und wird daraufhin den nächsten Tagen eine Gesellschaft mit einem Aktienkapital von 2 1/2 Millionen Francs gegründet werden. An diesem Geschäft ist in beiderseitigem Maße auch der Bukarester Platz beteiligt.

Telegramme

(Dienst der „Agence roumaine.“)

Washington, 2. Juli. Die Verluste der Amerikaner in der letzten Schlacht werden auf 1000 Mann geschätzt. General Scheffer verlangt, man möge ihm sofort ein großes Krankenschiff senden. Man meldet aus Playa del Este der „Evening World“, daß General Pando mit 6000 Mann in Santiago eingetroffen ist.

Konstantinopel, 2. Juli. Der Fürst von Montenegro hat an den Sultan ein Telegramm gerichtet, in welchem er für die Maßregeln dankt, welche behufs Wiederherstellung der Ordnung in Berana ergriffen worden sind. Der Fürst machte zu demselben Zwecke einen Besuch bei der türkischen Legation in Cetinje.

Frankfurt, 2. Juli. Die Frankfurter Zeitung schätzt die spanischen Kriegskosten bis heute auf 3000 Millionen Pesetas.

Rom, 2. Juli. Es wurde die Entlassung der Carabinieri aus der 1870er Altersklasse angeordnet.

Belgrad, 2. Juli. Die Stupitina hat eine Kommission von 23 Mitgliedern gewählt, um die Antwort auf die Thronrede zu redigieren.

Madrid, 2. Juli. Die „Gazeta“ veröffentlicht ein Dekret, welches 26.000 Mann unter die Fahnen beruft.

Kingston, 2. Juli. Die Einnahme von Santiago ist nahe bevorstehend.

Kairo, 2. Juli. Der Kheidive begibt sich Montag über Korfu nach Triest.

Wien, 2. Juli. Die „Pol. Corr.“ meldet, daß die Kaiserin Elisabeth seit längerer Zeit an Blutmuth und Herzerweiterung leide. Da ihr Zustand aber keine Besorgnisse einflößt, wird sie sich auf den Rath der Aerzte in die Bäder von Neuhem begeben.

Madrid, 2. Juli. Eine offizielle Depesche aus Santiago besagt, daß die Amerikaner am 1. Juli gewaltsam bis auf eine Meile von dieser Stadt vorgeedrungen sind. — Eine Depesche aus Manilla meldet, daß die Lage eine gefährliche geworden sei.

London, 2. Juli. Man meldet der Agentie Reuters aus Port Said, daß die Spanier diesen Hafen verlassen haben, um sich von ihren eigenen Kohlenschiffen mit Brennmaterial zu versehen.

New York, 2. Juli. Eine Depesche aus Siboney, meldet, daß gestern ein erbitterter Kampf stattgefunden habe. Die Spanier haben ihre Verhazungen verlassen und sich nach Santiago zurückgezogen. — Der gestrige Kampf hat bis abends andauert. Die Amerikaner haben die Vorwerke von Santiago besetzt. Die Verluste der Amerikaner sind bedeutend.

Jara, 2. Juli. Heute früh 5 Uhr spärte man zwei heftige Erdstöße bei Ciny. Man zählt 4 Tode und 40 Verwundete. Mehrere Häuser wurden zerstört.

Madrid, 3. Juli. Eine Privatdepesche meldet Details über die letzte Schlacht. Die Amerikaner verfügten über 17000 Mann, 82 Kanonen und 6000 Aufständische unter dem Kommando Garcia, während die Spanier nur 2000 Mann und die Freiwilligen zählte, die Spanier kämpften heldenmüthig, mußten aber der Ueberzahl weichen und sich nach Santiago zurückziehen. Der Rückzug erfolgte in vollster Ordnung. General Baradach ist verwundet. — Eine offizielle Depesche des Generals Blanco meldet, daß die Amerikaner sich am ersten Juli San Juans und El Ganey besichtigt haben. General Limares ist schwer verwundet. Die Spanier erlitten große Verluste.

Siboney, 3. Juli. Die Flotte hat die Beschießung der Vorwerke in der Bai neuerdings aufgenommen. Das Fort Morro und andere Batterien haben einige Beschädigungen erlitten. Die Forts leisteten nur schwachen Widerstand. Die amerikanischen Schiffe sind unverfehrt.

New York, 3. Juli. Die Details über die Schlacht von Freitag loben den Muth und die Hartnäckigkeit der Spanier, welche trotz ernstlicher Verluste das Terrain verteidigten. Der einzige Punkt, an welchem die Amerikaner nicht reussirten, war die äußerste Linke, wo die Division des Generals Duffield den Fluß nicht passiren konnte, weil die Brücke zerstört war. Die Division war gezwungen, nach Juragua zurückzukehren.

Guantanamo, 3. Juli. Die amerikanische Flotte hat gestern eine Stunde lang die Forts von Santiago beschossen.

Wien, 3. Juli. Der öst.-ung. Dampfer „Maria Theresia“ ist nach Santiago abgegangen, denn man erwartet die Erstürmung dieser Stadt durch die Amerikaner. — Die Generale Wheeler und Young sind schwer erkrankt. General Hawkins ist leicht verwundet.

Washington, 3. Juli. Eine Depesche des Generals Shafter aus dem Lager von Revilla unter dem heutigen Datum meldet, die Verteidigungsmaßregeln seien so vortrefflich daß es möglich ist, die Stadt mit den gegenwärtig verfügbaren Streitkräften zu überfallen. Ein Ausfall der Spanier wurde glänzend zurückgeschlagen. General Shafter wird sich provisorisch auf die Höhen am Meere zurückziehen und hier Verstärkungen abwarten. Er wird wahrscheinlich El Ganey, die Ebene bei Santiago, verlassen. — Marine-Sekretär Long erklärte, der Operationsplan der Marine werde keine Veränderung erleiden. Das Geschwader des Kommandanten Watson begibt sich in einigen Tagen nach Spanien, während Admiral Camara in die Gewässer dieses Landes zurückkehrt.

New York, 3. Juli. Die Blätter melden, daß die Amerikaner Freitag und Sonnabend 1200, die Amerikaner aber etwa 6000 Mann verloren haben. Einige amerikanische Kompagnien haben ihre sämtlichen Offiziere verloren. Mehrere Oberste und Oberlieutenants wurden getödtet.

Konstantinopel, 3. Juli. Dem provisorischen Reglement für Kreta zufolge, welches von den vier Botschaftern adoptirt wurde, soll die Ordnung im Innern der Insel dem Komitee der kretensischen Volksversammlung unter Ueberwachung der Admirale übertragen werden. Die letztern werden das Recht haben, das Komitee abzurufen, Sensdarmen zu organisiren und die Verwaltung der Uferstädte einzusetzen. Auf Verlangen Rußlands wird dies Projekt durch die Pforte den Kabinetten von Berlin und Wien vorgelegt.

Dr. Frenkel

gewesener Interner der Spitäler von Paris. Spezialist in Kinderkrankheiten, wohnt Str. Academiei, 6, 269 20 Consultationen von 2 — 4 p. m.

Vergnügungs-Anzeiger.

Christum Luther. Jeden Sonntag, Donnerstag und Feiertag, von 6 Uhr an großes Militärkonzert.

Pragadira-Saal. Täglich Militärmusik.

Colosseum Oppler. Täglich Konzert.

Chaussee Kisselef. Täglich Vor- und Nachmittags, Konzert Aubinfein.

Gradina Sinia. Täglich Vorstellung der Variete- und Possengesellschaft.

Tomka-Biergarten. Boulevard Elisabetha.

Cafe Boulevard. Konzert Peters.

Kurs-Bericht vom 4. Juli n. St. 1898
Wechselstube C. Sterin & Comp.
 im eigenen Hause. — Strada Lipsani No. 19
Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.		Kauf	Verkauf
Fauere Rente	4 prc.	92.75	93.50
Aeusserer Rente	4 prc.	93.—	94.—
Innere Rente	5 prc.	100.—	100.50
Aeusserer Rente	5 prc.	101.25	102.25
Rente perp.	5 prc.	101.—	101.50
Staats-Obligat.	6 prc.	101.—	101.—
Cred. fonc. urb. Jassy	5 prc.	91.25	92.25
Cred. fonc. urb.	5 prc.	96.50	97.—
Cred. fonc. rural	5 prc.	98.50	99.—
Municipal Oblig.	4 1/2 prc.	97.—	98.—
Municipal-Oblig. 1888	5 prc.	100.50	101.50
Municipal-Oblig. 1890	5 prc.	99.—	100.—
Rum National-Bank Aktien		2275	2299
Banca Agricola		337	340
Vers. Ges. Dacia-Rom.		465	475
Vers. Ges. Nationala		535	545
Rum. Bau-Gesellschaft		—	—
Basalt		330	490
Oesterreichische Gulden		2.1057	2.12
Deutsche Mark		123.50	125.
Französ. Banknoten		100.—	101.—
Rubel		2.65	2.70
Napoleonor gegen Gold		20.05	20.10

Geheime Krankheiten und Impolenz,
 Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Harnbeschwerden, Auslässe, auch die veralteten heilbar und schmerzlos auf Grund einer 27 jährigen Erfahrung (sehe im Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör.
 Strada Emigrat Nr. 1. Eingang nur von der Str. St. Voivozi
 Von 10 — 1 und 3 — 8 Uhr. 353 — 289

Doctor Rudolf Betelenz
 Spezialist für Augen- Kinder und Frauenkrankheiten
 Calea Rahoveji No. 80.
 Heilt auch rasch und ohne Veräufung. Manneschwäche und sämtliche Geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden täglich von 8 — 10 und 4 — 6 Nach „brieflich.“ 1937 — 8 4

Dr. Alexander Cobilovici
 von der medizinischen Fakultät in Paris.
 Innere und syphilitische Krankheiten.
 Spezialist in Kinder- und Frauen Krankheiten.
 Geburtshelfer
 Consultationen von 2 — 3 Uhr Nachm.
 701 122 Strada Carol 18.

Dr. Steiner
 Dentist.
 von der Universität Philadelphia (America)
 Behandlung der Zähne, mittelst Electricität, jeden Schmerz vermittelnd.
 473 — 3 Cons. von 9 — 12 a. m. 2 — 5 p. m.
 Für Arme unentgeltlich Montag von 8 — 9 Uhr vorm.
 Cal. Victoriei No. 53. Passage Roman.

Villa zu vermieten.
 Eine vollständig eingerichtete Villa zwischen Unter Cömös und Dnyste (Stadtgebiet Kronstadt) gelegen, bestehend aus drei Zimmern, Entree und Küche, mit Stallung für zwei Pferde und Obstgarten, ist zu vermieten und kann sogleich bezogen werden.
 Näheres in Predeal bei Johanna Herell, oder in Kronstadt Burggasse Nr. 96, erster Stock. 489 8

Sommerfrische
 In Kronstadt ist für die Sommermonate eine freundliche Wohnung in der Nähe der Burgpromenade, bestehend aus 3 Zimmern, davon eins mit separ. Eingang, Küche etc. zu vermieten. Der Preis hängt von den Bedürfnissen des Miethers ab, je nachdem derselbe mehr oder weniger Betten u. Küchengeräthe benötigt. Adresse behufs näherer Vereinbarung in der Adm. d. Bl. zu erfragen. E. H. 11

PREDEAL
 Eine ältere Dame sucht
PENSION
 in einer ruhigen Familie. Adresse „E. J. 70.“ an die Administration dieses Blattes. 484 — 2

Lamerack-Setter Puppys,
 aller I-ma Blut des Continentes.
 Stammbuch direkt von Mrs. Lamerack, — hübsche besten Exemplare 3 Wochen alt; — und eine 7 Monat alte Hündin sind um Preis 150 resp. 180 sofort abzugeben. Näheres bei: Comitatus Oberförster G. A. v. Graus. Groß-Schenk Siebenbürgen. 466 — 4

GRADINA SINATA
 DIRECTION HAIMOVICI
 FRÜHER HUGO-GARTEN
Montag den 4. Juli 1898.
Große Vorstellung
Mr. ETSUGUA
 mit seinem eigenen Repertoire.
Soeurs MASCOTTA
BRÜDER JOSEFFY
 Gesangs- und Tanzduettisten.
IOSEF GROSSMANN
 Auf allgemeines Verlangen:
Venedig in Bukarest.
 Opérette.
Zwei Liebhaber
 Poëse.
Mittwoch den 6. Juli
EIN BÖHM IN CHINA
 Große Opérette.
 Eintrittspreise:
 Res. Sitz Lei 3. I. Stal Lei 2. II. Stal Lei 1.

DIE KÖNIGIN DER MINERALWÄSSER
 VON SIEBENBÜRGEN
BODOKER
Matild-QUELLE
 neuerlich analysirt und in Folge seiner vorzüglichen Eigenschaften zum Verkaufe zugelassen.
 Durch seinen reichen Gehalt an den werthvollsten mineralischen Substanzen ist dieses Wasser ein alcalischer Säuerling allerersten Ranges.
DIE BODOKER MATILD-QUELLE
 liefert ein zu jederzeit vollständig reines u. klares Wasser, welches sowohl als hygienisches Getränk als auch als Weinsäuerling allen Anforderungen, welche an ein ausgezeichnetes Mineralwasser gestellt werden können, vollständig entspricht. 440 — 6
 Zu haben in allen bedeutenderen Colonialwarenhandlungen, Droguerien und Apotheken sowie im
 Haupt Depôt: **G. GIESEL**
 BUCAREST — 59, Calea Moşilor No. 59

Möbel
 per comptant und in Raten
 nur bei der
Societatea Belgiana
 Calea Grivitei 6, (Eingang von der Calea Victoriei)
 Jeder Käufer kann sich zu den vortheilhaftesten Preisen u. unter den günstigsten Bedingungen Möbel anschaffen für Salons, Schlafzimmer, Speisezimmer, Schreibstuben, sowohl komplet, als auch theilweise. Grosse Auswahl an Lampen, Etageren etc.
 Der p. t. Engros-Käufer in der Provinz findet hier alle Möbel zu weitaus vortheilhafteren Preisen als bei jeder andern Einkaufsquelle. Die Möbel sind solid gearbeitet u. werden in unsern eignen Ateliers hergestellt.
 Spezielle Abtheilung tapetierter Möbel, die billiger als sonstwo verkauft werden.
 Hochachtungsvoll
 329 — 25 SOCIETATEA BELGIANA, Calea Grivitei, 6.

VILLA staubfrei
 in Kronstadt, Blumenau
 solid gebaut, mit großer Veranda, sieben Zimmer, Küche, Keller, separates, solid gebautes Gärtner-Wohnhaus, Stallung, Wagenremise, Schopfen, großer Obst-, Zier- und Gemüsegarten, das ganze Areal 4703 2 Joch groß
ist zu verkaufen
 Adresse ertheilt die Adm. d. Bl. oder aus Gefälligkeit Herr Victor Jakobi, Apotheker, Bukarest, Str. Patria 14.

45 — 24 **RUDOLF BAUR**
Tirolerloden-Versandthaus
 Innsbruck Rudolfstrasse Nr. 4.E
 empfiehlt seine
echten Tiroler LODEN
 für Herren und Damen.
 Fertige Havelocks u. Wettermäntel
 Neuestes:
 Havelocks mit abknöpfbaren Pelerine letztere als Radfahrkragen benützbar.
Echte Tiroler Schafwollanzugstoffe,
 Geschmackvolle Dessins, vollkommen wasserdicht.
 Versandt nach Meter. Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks und Wettermäntel (nach Mass) erfolgt binnen zwei Tagen
General-Agent für ganz Rumänien Serbien u. Bulgarien
MAXMILIAN PERLESZ
 in Turn-Severin Rumänien.
 Vertreter für Privatkunden gesucht.
Bitte genau zu adressiren

Gartenhaus Kronstadt.
 in herrlichster Lage, obere Sandgasse, Vorstadt I, Stunde von der Stadt, Aussicht auf die Gebirgskette, vollkommen staubfrei, hochhoch, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Holzschopfen, sehr großer Veranda inmitten eines 12 Joch großen Gartens ist zu vermieten.
 Näheres bei Dr. Flechtenmacher in Kronstadt. 488 — 1

Honig.
 Hochfeine Heumiefen- und Lindenhonigliefert in 5 Kiloböfen franco Post und Verpackung, per Dose Lei 12,
Gregor Hermes,
 Staatsbienezüchter Roman. 408 — 11

Lithografia + Tipografia
Fabrica de Cartonage
Pharmaceutice
ALBERT BAER
 Fondat. 1850
 Casa proprie
 Usina motrica
 TELEFON: BAER-BUCURESCI
 Sfrada Numa Pampiliu 7.
 268 — 24

Ein Lokomotivführer
 wird gesucht; bevorzugt sind Maschinisten die schon kleine Locomotiven geführt haben.
 Gesf. Offerten unter „Lokomotivführer“ an die Adm. d. Blattes. 489 — 1

Zu vermieten
 ist ein schön möbirtes freundliches Zimmer ev. für 2 solide Herren bei deutscher Familie. Anfragen Str. Romana 141. im Neubau rückwärts im Hofe, 4794
Lehr-Zeugnisse
 stets vorrätig in der Buchdruckerei des Bukarester Tagbl.

LANOLIN
 Toilette-Cream
LANOLIN
 in den Apotheken und Drogerien.
 Marka Pfeilring
 6 Dosen à 20 u. 30 baui, in Tuben à 60 baui
Unübertroffen
 als Schönheitsmittel und zur Hauptpflege.

Clayton & Shuttleworth

BUCAREST, Calea Dorobanților No. 117

CRAIOVA, Strada Bucovătu No. 18, CRAIOVA

428-7

Landwirthschaftliche Maschinen

BRENNABOR-FAHRAD-WERKE

GEBR. REICHSTEIN, BRANDENBURG a. H.

ÄLTESTE UND GRÖSSTE

FAHRRAD-FABRIK

des Continents.



BRENNABOR Gegründet 1871.

Beschäftigt 2200 Arbeiter.

Infolge grösserer Schlüsse mit obgenannten Werken, bin ich in der angenehmen Lage Fahrradfreunden meine günstigsten Offerten einzureichen.

Jede Bestellung für die **Provinz** wird **prompt** und **direkt** zu Fabrikpreisen effectuirt und ist somit unnöthige Vertheuerung ausgeschlossen.

Vertreter für Bukarest: **D. Dumitrescu Radfahrerschule, Boulevard und G. Thiess Str. Academiei.**

Generalvertreter für Rumänien: **M. Schlandt R.-Vâlcea.**

Kataloge gratis und franco.

273-24

DAS GROSSE RUMÄNISCHE WAARENHAUS DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Wie bereits der verehrten Kundschaft bekannt ist, werden in diesem Magazine sämtliche Artikel zu fabelhaft billigen Preisen verkauft, ausserdem ist noch eine

GROSSE PREIS-REDUCTION

vorgenommen, und werden alle **Neuigkeiten** der Sommer-Saison saldtirt.

Empfehlenswerth für Damenkleider, **Zefir, Tuals, Bazarine, Wollstoffe, Grenadine** zu sehr billigen Preisen.

CUPONS von verschiedenen Seiden- und Wollstoffen werden mit 50% Rabatt (1/2 Preis) verkauft.

Herrenhemden

weiss und bunte gute Qualität von Lei 2.50 aufwärts,

Grösste Auswahl in **Woll- und Seidenstoffen**

Leinen, Chiffons, Servietten, Tischdecken, Taschen- u. Handtücher, Strümpfe, etc. etc.

Spezielle **Rayons** für **Teppiche, Vorhänge, Möbelstoffe** etc. etc.

In diesem Magazine kann man sich fertige **Braut-Ausstattungen** von Lei 150. bis zu den feinsten, verschaffen.

NB. Eigenes Ateliers für Bestellungen von allerlei Weisswäsche und Handstickereien sowie auch Herrenhemden, französischer Schnitt nach einem speciellen System. 318 20

KIEFERNADELWASSER

(erzeugt von F. Wolf & Sohn Karlsruhe.)

Als **Toilettewasser** und für **Bäder** gebraucht, belebt und kräftigt es die Nerven, erfrischt den ganzen Körper und hinterlässt das **liebliche Aroma der Nadelholzwaldungen.**

Zur **Luftreinigung** von **Zimmern** für **Kranke** sowohl als auch für **Gesunde**, wird es von allen aertzlichen Autoritäten bestens empfohlen!

Preis der Flasche Lei 3

Niederlage bei:

Apotheker VICTOR THÜRINGER

— BUKAREST. —

855 100

Ebenda grösstes Lager aller pharmaceutischen Specialitäten, Verbandstoffe, Parfümerien und Drogen zu **Drogueriepreisen.**

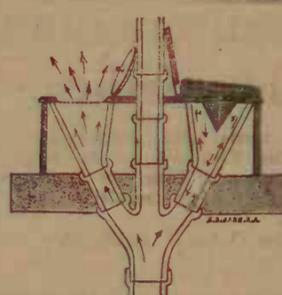
Für die Leitung eines Elektrizitäts Werkes in einer der grössten Städte Rumänien wird ein

Direktor

gesucht, der ausser den erforderlichen technischen Kenntnissen ausreichende Erfahrungen in der kommerziellen Leitung eines derartigen Unternehmens und in Verhandlungen mit den Behörden besitzt.

Geeignete Bewerber wollen Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Photographie, Angaben über Gehaltsansprüche, Zeit des event. Eintrittes etc. unter N. A 1537 an **Rudolf Mosse, Nürnberg** einsenden. 467-1

Jeder Abort wird ohne Wasserspülung



völlig & dauernd sauber, geruchlos, zugfrei, durch einfaches Aufsetzen des Patent-Closet Einsatzes System Wangelin auf die vorhandene Krille

Prospecte & Anerkennungen gr. & fe. **Friedr. Wangelin, Dresden 129** Specialfabrik.

Zu Verkaufen PARZELLIRTE PLÄTZE

von Lei 1.50 per Quadratmeter bis 50 bani

am Ufer des Schwarzen Meeres und des Techir-Ghiol-Sees

Vorteilhafte Zahlungsbedingungen u. zw. in der Zeit von 4 Jahren in 16 vierteljähr. Raten.

Sämtliche zu verkaufende Parzellen gewinnen ausserordentlich an Werth durch ihre von ärztlichen Autoritäten, anerkannt gesündeste Lage in der Dobrogea, sowohl in Bezug auf das Klima, als auch der quellenreichen Gegend wegen in der Nähe des Sees. Der Beweis für diese Behauptung liegt in der Thatsache, dass die Ephorie der Civilspitäler in Bucarest dort ein grossartiges Marinespital angelegt hat.

Jede nähere Auskunft sowie Zusendung von Plänen dieser Gegend gratis durch den Eigenthümer

I. MOVILA Bucarest, Str. Dómnei 27

364-38

Villa in der Sommerfrische Noa bei Kronstadt, bestehend aus 4 grossen doppelseitigen Zimmern, hochparterre, gedeckte Veranda, Küche, Dienstbotenzimmer, zwei Kellern und Speisekammer ist sofort zu verkaufen. Die Villa ist äusserst anmuthig, zwischen prächtigen dazu gehörigen Grossbäumen am Waldsaum gelegen.

Anfragen brieflich oder mündlich bei königl. öff. Notar **Karl Schnell**

O. C. 3

l rasso, Siebenbürgen.

VELESCOTINE

MUNDWASSER und ZAHNPULVER

erfunden von

DOCTOR VELESCU

DENTIST

GEWESENER ASSISTENT DER UNIVERSITÄT PHILADELPHIA (AMERICA)

Prämiirt mit der gold. Medaille Grand Prix, dem gold. Kreuz u. den Insignien der intern. Weltausstellung in Paris 1889

Velescotine Zahnpulv. ohne schädliche Substanzen.

Velescotine Mundwasser behebt den üblen Geruch des Mundes, heilt jedes Zahngeschwür, stillt, mit ein wenig Watte verwendet, jeden Zahnschmerz, hat einen angenehmen erfrischenden Geschmack u. erhält das Zahnfleisch gesund

Velescotine übertrifft alle bisherigen Präparate in jeder Beziehung und ist zu haben bei **Globul verde, Pomi de aur, La Mascota Str. Lipsani, Apotheke Esculap Str. St. Vineri** Ecke Moșilor sowie in den bedeutendsten Geschäften Apotheken und Drogen Bukarests u. der Provinz.

Das Pulver kostet per Schachtel Lei 2 — 4 15-9

Der Flacon Mundwasser einfach Lei 3, doppelt Lei 5.

Naturheilanstalt

Sanatorium I. Rang, Dresden-Radebeul. 3 Aerzte günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prospekte frei.

Naturheilkunde

Bestes Buch der Naturheilkunde. 500.000 Expl. verkauft. 1900 Seiten, 550 Abbild. Geb. M. 12.50 durch **Bilz** Verlag, Leipzig u. alle Buchhandl. Tausende Kranke verdanken dem Buche völlige Wiedererholung.

Bilz

431 10

Bekanntmachung für **Billen, Hotel u. Gartenbesitzer**

Die Fabrik „Cometul“ liefert zu billigen Preisen: **Eisenbetten, Drathmatten, Waschtische, Kleiderstöße, Gartenumöbel, Oefen für Holzheizung u. Kochherde.**

4487 Preislisten auf Verlangen gratis. Niederlagen (Bucarest, Strada Doamnei No. 14. Jassy, Strada Lăpușeanu No. 38.

An Eltern und Vormünder! Familien-Pension in Wien. privat,

geleitet von zwei distinguirten Damen, wohlverfahren im Lehrfache, sowie in musterghiltiger Führung des Hauswesens, nimmt junge Mädchen aus guten Häusern in liebevolle Erziehung auch bis zur höchsten Ausbildung.

Briefl. Anfragen unter „Pädagogin, Wien III. H. 16, 2. Stock Th. 17.

436-1